

Schriftleitung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Sprechstunden: Montag (mit
Ausnahme der Feiertage u. Oster-
festen) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
zurückgegeben, namentliche Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
Wird die Verwaltung gegen
Erstattung der billigen fest-
gesetzten Gebühren entgegen-
genommen. Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Postkasten-Konto 886.900.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Rathhausgasse Nr. 3
(Gummer'sches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahresjährig . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . fl. —.40
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahresjährig . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höhe-
renden Verbringungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 88. **Cilli, Sonntag, 4. November 1900.** **25. Jahrgang.**

Anlässlich des Monatswechsels ersuchen wir jene Abnehmer der „Deutschen Wacht“, die mit der Bezugsgebühr im Rückstande sind, um die recht baldige Einsendung derselben, damit keine Störung in der regelmäßigen Zusendung der Zeitung eintrete.
Die Verwaltung.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 44 der Beilage „Die Südmark“ mit dem Romane: Auf verwegener Bahn, bei.

Die Volkszählung.

Wir richten heute an alle Gesinnungsgegnossen die dringende Mahnung, über den Vorbereitungen zur Reichsrathswahl die Bedeutung der bevorstehenden Volkszählung nicht zu unterschätzen. Die Volkszählung ist kein nur der Wissenschaft dienendes Unternehmen, sie ist ein folgenreicher Act, auf den sich die im Sprachenkampfe stehenden Parteien durch volle 10 Jahre stützen werden, um über die Geltung der Sprachen in Amt und Schule ihre nationalen Forderungen festzustellen. Die slovenischen Politiker haben gerade mit Rücksicht auf die Ergebnisse der Volkszählung die Doppelsprachigkeit in der Amtierung scheinbar gemischtsprachiger Gemeinden erzwungen. Wir sagen scheinbar, weil es ein Unding ist, Städte, wie z. B. Klagenfurt, Marburg oder Cilli, wo der gesammte Geschäftsverkehr — von einigen Hekern abgesehen — in deutscher Sprache vor sich geht, wo es Leute, die des Deutschen gar nicht mächtig sind, überhaupt nicht gibt, als gemischtsprachige zu bezeichnen.

Von allen Punkten der nächsten Volkszählung wird — wie Moriz Richter in einem beherzigenswerten Aufsatze im Südmarkkalender für 1901 ausführt — die Feststellung der Umgangssprache für uns Deutsche der wichtigste werden. Die Durchführungsverordnungen bezeichnen jene Sprache als Umgangssprache, deren sich eine Person im

gewöhnlichen Umgang bedient. So deutlich und harmlos diese Erklärung erscheint, hat sie doch den Nachtheil, daß sie sich für die Zwecke unserer nationalen Gegner agitatorisch trefflich gegen uns ausnützen läßt. Die Bestrebungen der Slaven gehen bekanntlich dahin, ihre Kopfszahl möglichst hoch erscheinen zu lassen, ihre Gebiete als geschlossene, ausschließlich slawische, und gemischtsprachige als überwiegend slawisch hinzustellen, rein deutsche Gebiete sollen jedoch als von Slaven durchsetzt und daher auch als gemischtsprachig erklärt werden. Dahin arbeiten vor allen die Tschechen, und die Slovenen ahmen ihr Beispiel nach. Gelängen den Slaven diese Bestrebungen, so ergeben sich die Folgen von selbst: die Doppelsprachigkeit bei allen Behörden und Aemtern auch in jenen Gegenden, wo gar kein Bedürfnis nach einer anderen als der deutschen Sprache besteht, und Verdrängung der deutschen Beamten und deren Ersatz durch slawische. Das Gleiche gilt von Kirche und Schule. Durch die nächste Zählung sollen diese Bestrebungen mächtig gefördert, und durch eine mit allen Mitteln betriebene Agitation eine möglichst große Anzahl Personen zum Bekenntnis einer slawischen Umgangssprache veranlaßt werden, um so der slawischen Ueberhebung eine ziffernmäßige Begründung zu verschaffen. Nie und nimmer dürfen diese Bestrebungen von uns Deutschen unterschätzt werden!

Wir möchten namentlich den Deutschen am flachen Lande ans Herz legen, ihre deutsche Umgangssprache, die sich bestimmt nach der Sprache, welche in ihrem Wirtschaftsbetriebe, im Familienheim gesprochen wird, auf keinen Fall zu verleugnen, wenn auch vonseite eines slovenischen Volkszählungscommissärs jene Sprache als maßgebend bezeichnet werden sollte, die im geschäftlichen Verkehre mit den slovenischen Bewohnern deshalb angewendet wird, weil diese des Deutschen nicht mächtig sind. Es ist unbedingt nothwendig, daß die Deutschen hiezulande

ihre deutsche Umgangssprache betonen, weil sich in slovenischen Gemeinden immer mehr das Bestreben geltend macht, das Deutsche aus der Amtierung der Gemeinde ganz auszuschalten.

In den Städten vollzieht sich Handel und Wandel noch immer in deutscher Sprache, die slovenischen Führer gebrauchen im Umgange untereinander und im Familienkreise fast durchwegs die deutsche Umgangssprache — wenn sie sich unbewacht glauben. Dieses Moment wird von der Behörde namentlich in der Stadt Cilli nicht aus den Augen verloren werden dürfen. Denn die Umgangssprache ist keineswegs die Sprache der Nation, welcher der Betreffende angehört. Es bedarf wohl keines Nachweises, daß in Cilli selbst die Umgangssprache ausschließlich die deutsche ist, während das Slovenische im Verkehre mit den Bewohnern der Umgebung allerdings angewendet wird. Bei den objectiven Feststellungen, welche Gegenstand der Volkszählung sind, hat die Behörde nicht den Beruf, jener politischen Verdrehungskunst Vorschub zu leisten, die von slovenischer Seite an dem Begriffe „Umgangssprache“ geübt wird — und dies umso weniger, wenn durch eine solche Vorschubleistung dem natürlichen nationalen Rechte der autochthonen deutschen Bevölkerung ein Unrecht angethan und dessen Zurechtbringung ermöglicht wird.

Die hochverrätherischen Preussenseuchler.

So werden gemeinhin von den christlich-socialen Modernen und clericalen Heuchlern die Deutschvölkischen von Schönerers Richtung bezeichnet, um sie, wie diese Herrschaften glauben, zu vernichten. Nach dem Grundsatz, nur recht verleumdend, es bleibt doch etwas hängen, beginnen diese falschen Biedermänner in ihren Wahlausrufen wieder zu arbeiten.

Kürzlich hat ihnen Dr. Vareuther, als er vor seinen Wählern sprach, zur Entkräftung dieser Angriffe nachstehende trefflichen Ausführungen geboten: „Es ist zu dumm, zu abgeschmackt, uns mit solchen elenden Waffen zu betriegen. Die Thatfache ist einmal nicht aus der Welt zu schaffen,

zu groß, als daß er weinen könnte. — Ward er vergessen? — Warte nur, warte nur, balde ruhest auch du!

Allerseelen.

(Stimmungsbild.)

Nebelig und feuchtig liegt die weite Schöpfung da, friedfom und still, ernst und heilig.

Sie feiert mit den Menschen das Fest des Gedankens der Verstorbenen, sie feiert mit ihnen Allerseelen. Wie sie da hinauspilgert, die vielfältige Menge, zur Stadt mit den friedlichen Straßen, den ruhigen Plätzen und den marmorsteinernen Denksteinen!

Wie das hier heute lebt und wagt im Reiche der Leblosen! Wie Liebe zu Euch zieht, Ihr Theueren, die Ihr da ruht, und wie man Eure Häuser schmückt, Euch zum ehrenden Angedenken!

Immer? — Nein, manchmal auch nur, um der herrschenden Sitte Rechnung zu tragen, weil man sich fürchtet, den bösen Zungen zum Opfer zu fallen, manchmal auch nur, weil es zu Allerseelen besonders angezeigt erscheint, seine Liebe zu den Dahingegangenen durch Entfaltung möglichst großen Pompes vor den vielen zu documentieren; und jener Hügel dort, er schließt eine reiche Erbtante ein, wie ist er doch so herrlich mit Blumen geschmückt! —

Doch wogend schiebt die Menge mich weiter. —

Dort schau ich eine Gruppe am kleinen Erdwurf. Der Vater ist's und die Mutter mit dem kleinen Söhnchen, das jetzt die schönen Blumen haben will, die das Gräblein zieren.

„Nein, die mußt du deinem tohten Schwesterchen lassen, die kannst du nicht haben,“ sagt ihm der Vater. „Nicht wahr, Mama, das Schwesterchen ist im Himmel?“

„Ja.“
„Ist es im Himmel schön? Sind dort auch so viele Blumen und Lichtlein?“ so forscht das Kind. Doch die Mutter, sie antwortet nicht. Schweigsam kniet sie nieder und hält sich ein Tuch vor die Augen.

Das Kind, es hat nicht einmal die Nothtaufe empfangen. Was wird wohl mit ihm geschehen! Und sie weint still vor sich hin. — Thränen der liebenden Mutter!
Weiter zieh ich und weiter!

Dort steht er gesenkten Hauptes und sieht starren Blickes das Relief an, das bildende Kunst vor Kurzem geschaffen.

Ein Kopf ist's, ein herrlich schöner Kopf, in blühender Jugend athmend das Leben! — Es ist wohl gelungen, das Werk, so war sie, so hat es gewandelt, das Wesen, dem er seine jugendliche Liebe geschenkt! — Und nun ruht sie hier und — träumt den ewigen Traum. — Immer war die Liebe, und immer wird sie sein; doch ist sie nicht immer gleich! — In seinem Innern tobt wilder Schmerz, und er richtet stumm mit dem herzlosen Gesichte, das ihm sein Hoffen geraubt. — Doch keine lindernde Thräne erglänzt in dem stieren Aug'. — Sein Schmerz ist

Was das Leben mir gegeben,
Hat der Tod mir früh geraubt!
Diese Worte sind auf jenem Eisenkreuze dort zu lesen. Und beim geschmückten Grabe steht eine alternde Frau. Sie zündet die Lichter an. — Wem brennen sie wohl, wer sind sie, die da liegen? Es künden's das Kreuz der Erde, schauen der Pilger. Der Gatte ist's und der Sohn, die hier ruhen. — Wohl manches Jahr schon wird dem Gatten am Allerseelentage das Grab beleuchtet; das erstemal jedoch dem geliebten Sohne. — Er ist im vorigen Jahre mit dem Studium fertig geworden und hatte bis zu seinem frühen Heimgang seine erste Stelle inne. Jetzt wollte und konnte er seiner geliebten Mutter, die, selbst oft darben, ihn dennoch so lange Zeit ernährte, um ihm eine bessere Zukunft zu erschließen, in Liebe heimzahlen, was sie ihm gethan! — Er that's redlich, doch nur für kurze Zeit. — Hier ruht er und seine guten Vorsätze; hier ruht seine Stütze im Alter, trauernde Mutter! — Du bist ganz allein! —

Und vortwärts führt der wandernde Schritt.
Siehst du dort jenen schlichten Hügel? Kein Kreuz kündet's und auch kein Stein, wen er bedeckt. Aber der alte Mann, der dort mit dem Hute in der

dass die Deutschen im Deutschen Reiche zu derselben Nation gehören wie wir.

In tausendfältigen geistigen und materiellen Wechselbeziehungen stehen wir mit ihnen.

Wir sprechen dieselbe Sprache, genießen dadurch gemeinsam und unmittelbar die Segnungen deutscher Bildung, sind ein und dasselbe Product deutscher Culturgeschichte wie sie.

Ein Jahrtausend hindurch standen wir mit ihnen unter denselben Kaisern. Dass letzteres anders wurde, kann doch nicht imstande sein, die Volksgemeinschaft aufzuheben?

Sie und wir wären ja ganz erbärmliche Creaturen, wenn wir deshalb, weil wir nicht mehr in einem und demselben Reiche zusammenleben, aufhören würden, uns als ein Volk zu fühlen.

Nein, nein, wir freuen uns ungeheuer mit ihnen über den gewaltigen geistigen Fortschritt, der mit der Reformation begann, wir feiern ihre heldenmüthigen Siege, mit denen sie sich das Deutsche Reich erkämpften, wir ehren mit ihnen die Männer, die sich ansterbliche Verdienste um die deutsche Nation erworben haben.

Und eine solche nationale Anteilnahme soll von hochverrätherischer Gesinnung zeugen?

Wenn das Hochverrath ist, dann bin ich stolz, einen solchen Hochverrath zu begehen.

Es ist so wohlfeil, uns dies anzudichten, um den berechnenden Patriotismus um so glanzvoller davon abzuheben, so kindisch, unser nationales „Schwarz-Roth-Gold“ zu verbieten, um beim staatlichen „Schwarz-Gelb“ nicht anzustoßen.

Es ist kleinlich, unsere aufrichtig behätigte Bewunderung, die wir dem größten Deutschen zollen, maßregeln zu wollen, um den armseligen Ruhm zeitgenössischer österreichischer Staatsmänner nicht zu verdunkeln.

Es ist lächerlich, durch Ausweisung protestantischer Geistlicher und durch andere gehässige Mittel eine gesunde Bewegung unterdrücken zu wollen, um es mit den Römlingen nicht zu verderben.

Und eine Niedertracht ist es ohnegleichen, verdiente Lehrer um ihr Brot zu bringen, weil ihre nicht christlich-soziale Gesinnung ihren Oberen nicht gefällt. „Aber recht wäre es ihnen doch“, hörte ich unlängst zu mir sagen, „wenn Oesterreich dem Deutschen Reiche einverleibt würde“.

Ich blieb die Antwort nicht schuldig. Ich meine, das Deutsche Reich würde sich, wie die Dinge liegen, höchlichst dafür bedanken, einen Zuwachs unzufriedener Völkerschaften und eine Vermehrung seiner Centrumsleute zu erfahren.

Es hieße, unseren Staumesbrüdern im Deutschen Reiche einen schlechten Dienst erweisen, ihnen derlei zuzumuthen. Auf ein anderes Blatt gehört es, ob das Deutsche Reich je dulden könnte, dass ein slavisches Staatsgebilde an seinen Grenzen sich aufthue. Oesterreich liegt doch dem Deutschen Reiche näher als das bezopfte China.

Was ich hingegen auf das Lebhafteste wünsche und am ehesten für erreichbar halte, ist die wirtschaftliche Vereinigung mit dem Deutschen Reiche.

Seit Langem bin ich ein Anhänger der Idee eines Zollbundes Oesterreichs mit dem Deutschen Reiche. Ihre Verwirklichung würde beiden Theilen zugute kommen, die Verwertung von Arbeit und

Hand kniet, und mit dessen silbernem Haar der Wind spielt, er sagt dir, willst du es wissen, wen er beweint. Das Weib ist's, mit dem er im heurigen Lenze das Fest der goldenen Wehen gefeiert. Ein ganzes Menschenleben hat er mit jenem Wesen die Freuden und Leiden des Daseins getheilt. Und nun schläft auch sie, die er treu, innig und wahr geliebt, und harret des jüngsten Gerichtes. Sie wird zur Rechten stehen, denn gut war sie und fromm, und die sie kannten, waren ihr nicht Feind. Armer alter Greis, der du verlassen da kniest, weine, weine! Nicht lange dauert's mehr!

Und ich steige hinauf dort auf die entfernteste Fläche. Ruhen hier auch Menschen? — Es ist auch dunkel hier, wie die Thäler der hier Ruhenden! Die Stätte ist's der Selbststricker. Aber nicht ganz finster ist's; dort rückwärts schau' ich ein Lichtlein. Ich trete näher und seh' eine dürrig gekleidete Gestalt, ein ältliches Weib. — „Wer ruht hier, arme Frau?“ — „Mein einziger Sohn.“ — „Und warum ruht er hier?“ — „Er liebte ein Mädchen, wurde aber von diesem verschmäht, und deshalb legte er Hand an sich. Sonst war er ein guter Sohn, ein braves Kind, und ich kann nicht sagen, wie es mich schmerzt, dass er hier liegen muß, abseits von den Menschen, unter denen er gelebt, mit denen er und für die er gearbeitet. Ja, ich bin eben arm und konnte meinem lieben Kinde keine Grabstätte kaufen,

Capital vielseitiger gestalten und neue Absatzgebiete eröffnen. Sie würde die Widerstandsfähigkeit erhöhen, sich der englischen, amerikanischen und russischen Concurrenz zu erwehren, die einen für die mitteleuropäischen Staaten so bedrohlichen, unheimlichen Umfang genommen hat.“ — Wie man sieht, lauter — „Hochverrath!“

Politische Rundschau.

Wahlen der Handelskammern. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine kaiserliche Verordnung vom 24. October auf Grund des § 14, wonach die mit dem Gesetze vom 27. December 1899 verlängerte Functionsdauer jener wirklichen Mitglieder der Handels- und Gewerbekammern, deren Mandat bis 31. December 1899 reichte, bis zu jenem Zeitpunkt erstreckt wird, in welchem nach erfolgter Genehmigung der neuen Wahlordnung die Auflösung der Kammern behufs Vornahme der Neuwahlen verfügt werden wird.

Ungarn hat wieder einen großen Erfolg gegen **Oesterreich** zu verzeichnen. Die Frage des Baues der **Bosnischen Bahnen** ist, wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, im Sinne der Vorschläge der ungarischen Regierung gelöst worden, so dass der Bau der Linie Bugojno—Spalato keine Aussicht hat, realisiert zu werden. Nach den der „N. Fr. Pr.“ zugekommenen Mittheilungen hat Ministerpräsident v. Szell diese Frage dadurch zuzuspitzen, dass er von der Lösung derselben nach den Wünschen der ungarischen Regierung sein Verbleiben im Cabinet abhängig machte. In den letzten Tagen wurden Herr v. Szell und R. v. Wittel in dieser Angelegenheit vom Kaiser empfangen. Die Entscheidung ist zu Gunsten Ungarns ausgefallen. Während früher in Wien eingetroffene Deputationen aus Dalmatien, welche den Bahnbau Bugojno—Spalato bei der österreichischen Regierung erbat, noch auf den weiteren Verlauf der Verhandlungen vertröstet wurden, hat eine unter Führung des Bürgermeisters von Spalato eingetroffene Deputation, die in dieser Angelegenheit beim Ministerpräsidenten Dr. v. Körber vorsprach, eine ablehnende Antwort erhalten, während Eisenbahnminister Dr. v. Wittel nicht Anstand nahm, sein Bedauern über die Unmöglichkeit der Wünsche der Deputation auszudrücken. So sieht die Förderung österreichischer Interessen durch die Regierung aus. Herr v. Körber declamierte vor den Industriellen, dass er den Erfolg eines Ministeriums nicht in den siegreichen Streit mit Worten erblicken könne. Und so sehen nun die Thaten aus.

Oesterreich und Montenegro. An der Grenze der Hercegovina und Montenegros ist eine österreichisch-ungarische Militärpatrouille durch montenegrinische Soldaten überfallen worden. Das Ereignis stellt sich als einer der bedenklichsten Conflicte dar, die sich seit Jahren an der Grenze der occupierten Provinzen ereignet haben; es legt aber auch Zeugnis dafür ab, dass es wieder einmal an der Zeit ist, den Montenegrinern, deren Uebermuth bedenklich gewachsen zu sein scheint, den Standpunkt klar zu machen. Der Bericht hat folgenden Wortlaut: Am 26. d. war bei Razanci in der Nähe von Artovac eine Militärpatrouille auf einem Streifgang begriffen, als sie plötzlich von Montenegrinern,

und da haben sie mein Kind da eingescharrt. Der Herr, der Tod, macht doch nicht alle gleich, wie's immer heißt. Wenn ich reich gewesen wäre, wären beim Begräbnisse meines Kindes auch die Glocken erkungen, und es läge dort, dort Herr, wo die vielen Lichter sind!“

Und die Mutter, sie schluchzt schmerzhaft auf. Arme Frau, du hast recht! Dein Schmerz lässt dich die Wahrheit sagen! O Menschen, wolltet Ihr doch Menschen sein!

Und über alles dies seh' ich eine schaulustige Menge wallen, sich hinwegsetzen, seh' sie gaffen, seh' sie plaudern, seh' sie wohl auch schäkern und lachen! Gewiss, vielen von Euch, die ihr da zweck- und ziellos herumswirrt, ist's nicht Ursache zu trauern, weil Ihr noch niemanden zu beklagen habt; und Ihr habt recht, wenn ihr lustig seid. Aber dann sucht Euch einen anderen Ort als die friebliche Stätte der Todten! Der Friedhof ist keine Ausstellung, und Allerseelen ist nicht der Eröffnungstag derselben!

In den Kronen zieht ein mahrend Rauschen — Die Gräbe, die Ruhe der Todten! — Wer soll Euch folgen, wen ruft Ihr? —

Hans Striegler.

welche die Grenze überschritten hatten, überfallen wurde. Trotzdem die nur aus fünf Mann bestehende Patrouille sich einer großen Ueberzahl gegenüber sah, nahm sie das Gefecht, dem sie schon aus Rücksichten der Selbstverteidigung nicht ausweichen konnte, sofort mit so großer Energie auf, dass die Montenegriner den Rückzug antreten mußten. Sie verloren einen Lieutenant und einen Corporal, die Beide durch Gewehrschüsse der Oesterreicher getödtet wurden. Von der österreichischen Patrouille wurden zwei Infanteristen verwundet, einer davon durch Kolbenschläge, da das Gefecht zuletzt den Charakter eines Handgemenges angenommen hatte. Die Montenegriner nahmen ihre Todten mit sich. Eine Anzahl Waffen wurde von den Oesterreichern erbeutet. Der Vorfall ruft in Mostar das größte Aufsehen hervor.

Verschiedenes Maß in Galizien und bei uns. Nach dem Bericht der „Nowa Reforma“, also einer glaubwürdigen Quelle, fand vor kurzem in Krakau eine Gedächtnisfeier zur Erinnerung an den polnischen Nationalhelden Koszjuszko statt. Obwohl die Feier um 11 Uhr in der Kirche stattfand, haben nach dem Berichte der genannten Zeitung die Mittelschüler den größeren Theil der Versammlung gebildet. Der Vater, der die Rede dabei hielt, erwähnte vor allem, dass sich die Liebe zum polnischen Vaterlande nicht bloß im Worte, sondern auch in Thaten bekunden soll, und schloß seine Worte mit einem salbungsvollen Gebete, „Gott möge den Polen das Vaterland wiedergeben“. Nach den Worten des Vaters sang die Versammlung in der Kirche die Nationallieder. Wie kommen, so fragen wir, die Mittelschüler in die Kirche zu solcher Nationalfeier, da in Krakau in den Mittelschulen bis 12 Uhr mittags unterrichtet wird, weil der Nachmittag frei ist? Könnte man sich in deutschen Gemeinden zur Ehrung eines deutschen Nationalhelden nur einen Theil davon, was in Krakau zum Gedächtnis des Polaken geschah, erlauben? Nein und nimmermehr. Es würde sich auch hiezu kein katholischer Pfaffe finden, der überall die slavische Grobidee vertritt, vom deutschen Venuß sein, obwohl Deutscher, keine Ahnung hat. Dieses Beispiel beweist uns das Streben Roms, das Slavische zu verherlichen, dem Deutschthum aber einen Fußstoß zu verlegen.

Gewerbliche Forderungen. Die Versammlung von Gewerbetreibenden des Genossenschaftsverbandes Bleiburg, welche am Sonntag, den 28. d. M., in Rühnsdorf stattfand, nahm die nachstehende Entschliessung an: „In Erwägung, daß z. B. Ackerbau, Handel, Eisenbahn u. s. w. ihre eigenen Centralbehörden haben, — in weiterer Erwägung, daß fast alle Kleinwerbetreibenden unmöglich in die Lage kommen können, sich für das Alter etwas zu ersparen und nur so lange, als sie rüstig sind, nothdürftig existieren, dann aber dem größten Elende und der höchst unzulänglichen Gemeindeunterstützung verfallen, — und in weiterer Erwägung, daß die Straßensarbeiten, — der offenerbaue zu liberale Gemischtwarenhandel, — das Hausierwesen und die leider noch bestehenden Paragrafen 36, 59, 60 der Gewerbeordnung den Kleinwerbetreibenden bis zur Unmöglichkeit bedrohen, erachten es die Mitglieder des heute in Rühnsdorf tagenden Genossenschaftsverbandes Bleiburg als ihre Pflicht, zu beschließen, daß auch ihr am 12. Jänner 1901 zu wählender Vertreter in den Reichsrath in geeigneter Weise freundlich ersucht wird, daß er mit seiner ganzen Kraft für die wohlberechtigten Interessen des Kleinwerbestandes, in seiner Eigenschaft als Volksvertreter wirke, insbesondere aber dahin: 1. Daß ein Gewerbeministerium mit fachlich ausgebildeten, gewerblich qualifizierten Beamten errichtet werde; 2. daß eine angemessene Alters- und Invaliditätsversorgung für die Kleinwerbetreibenden und ihre Witwen und Waisen, analog der der Staatsbediensteten, auf allgemeine Staatskosten errichtet werde; 3. daß die Straßensarbeiten abgeschafft werden mögen, denn die Staatsverwaltung soll nicht der Concurrent des Kleinwerbetreibenden sein; 4. daß der bestehende Gemischtwarenhandel zugunsten der Kleinwerbetreibenden abgeändert werde; 5. daß das Hausierwesen abgeschafft werde; 6. daß die bestehenden §§ 36, 59, 60 der Gewerbeordnung zugunsten des Kleinwerbetreibenden abgeändert werden, sowie auch daß den Gewerbegegenständen mehr autonome Rechte und die Postfreiheit für ihre Poststücke erwirkt werden; 7. daß das directe Wahlrecht eingeführt werde und daß jeder Gewerbetreibende ohne Unterschied der Steuerleistung wahlberechtigt sei. Sobald unser Vertreter im Reichsrath im vorstehenden Sinne wirkt, respectioe zu

nicken bereit ist, ist er unserer Wahlstimmen, unserer Sympathie und unseres unvergesslichen Dankes würdiger.“

Aus Stadt und Land.

Gillier Gemeinderath.

Freitag nachmittags fand unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeisters Gustav Stiger eine Sitzung des Gillier Gemeinderathes statt. Nachdem die Verhandlungsschrift der Sitzung vom 21. September genehmigt worden war, gedachte der Vorsitzende in ehrenden Worten unseres hochverdienten Mitgliedes Herrn Vergrathes Emanuel Riedl, welcher diesertage bekanntlich seinen 70. Geburtstag gefeiert hatte. Riedl habe durch lange Jahre nach Kräften für das Wohl Gillis gewirkt, so durch Wohlthätigkeitsvorstellungen im Theater, als Begründer und Leiter des Localmuseums, als Obmann des Casinovereines und in vielen anderen Beziehungen. Herr Bürgermeister Stiger hat Herrn Riedl namens der Stadtgemeinde beglückwünscht und ihn gebeten, sein Wohlwollen der Stadt Gilli auch fernerhin zu erhalten. Diese Mittheilung wird mit lebhaftem Beifalle zur Kenntnis genommen. — Herr Professor Dr. Pommer meldet in einem Schreiben an Herrn Bürgermeister Stiger seine Bewerbung um das Reichsrathsmandat des Städte- und Märktewahlkreises Gilli an. — Nach einem Amtsvortrage hat Fräulein Marie Rantschigai den Armen der Stadt 20 Kronen aus Anerkennung dafür zugewendet, daß ihr anlässlich eines Unfalles seitens der Sicherheitswache Hilfe geleistet worden war. (Lebhafter Beifall.) — Der gewesene Justizler Franz Ammer bittet um einen Posten. G. R. Rasch und Genossen bringen nachstehenden Dringlichkeitsantrag ein:

„Der am 1. October ausgegebene Fahrplan der k. k. priv. Südbahngesellschaft enthält die Fahrzeitanzeige für zwei neue Sitzzüge (1b und 2b), für welche der Einführungsstermin erst später bekannt gegeben werden wird.“ Diese Sitzzüge sollen laut des Fahrplanes in der Station Gilli nicht halten. Mit Rücksicht auf diesen Umstand stellen die Unterzeichneten den Antrag:

Der Herr Bürgermeister wird ersucht, durch das Stadtmant geeignete Schritte bei der löblichen Generaldirection der k. k. priv. Südbahngesellschaft einzuleiten und mit aller Beschleunigung dahin zu wirken, daß die beiden neuen Sitzzüge in der Station Gilli halten mögen.“

Zur weiteren Begründung dieses Antrages führt Herr G. R. Rasch aus, daß Gilli eine Bedeutung besitze, welche die Erfüllung dieser Forderung rechtfertige. Hier halten alle Sitzzüge, sogar der Ostende-Expresszug; Gilli habe ein reich bevölkertes Hinterland, in welches auch eine Zweigbahn führe. Es sei auch Abg. Dr. Pommer zu ersuchen, in dieser Angelegenheit einzuschreiten. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

An Stelle des Herrn Dr. v. Jabornegg, welcher abgelehnt hat, wurde Herr Vicebürgermeister Julius Rakusch zum Obmann der Finanzsection gewählt. Herr Rakusch, welcher im Dienste der Gemeinde ohnehin überaus stark in Anspruch genommen ist, hatte seinerzeit erklärt, eine Wahl zum Obmann der Finanzsection nicht anzunehmen. Auf allgemeines dringendes Bitten, wobei seine Erfahrung, die bei bevorstehenden Actionen sehr wertvoll sein werde, hervorgehoben wurde, nahm nun Herr Rakusch diese Wahl an.

Die Berichte der Rechtssection werden von der Tagesordnung abgesetzt.

Für die Bausection berichtet Herr G. R. Dr. Kovatschitz über ein Gesuch des Mühlenbesizers Peter Majdic um baubehördliche Bewilligung zur oberirdischen Betriebsanlage für die elektrische Beleuchtung, welche er von seiner Mühle in die Stadt leiten und hier einzelnen Parteien abgeben würde. Im Einvernehmen mit der Rechtssection stellt die Bausection den Antrag, das Gesuch des Herrn Majdic zurückzustellen, weil es zur meritorischen Behandlung nicht geeignet ist. Es fehlt nämlich sowohl ein Plan, wie eine genaue Beschreibung der Anlage. Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Für die Finanzsection berichtet Herr G. R. Dr. v. Jabornegg. Die Cantine in der Landwehrkaserne wird der Frau Josefa Böhm verliehen. — Die Gemeinde tritt der Altersrentencasse des Handwerkervereines der Deutschen Volkspartei in Grog als Mitglied mit einem Jahresbeitrage von 20 Kronen bei. — Dem Ansuchen des städtischen Kutschers Anton Kolarietz um freie Wohnung und Brennmaterial wird Folge gegeben.

Herr Dr. von Jabornegg berichtet ferner für die Gewerbeconcession. Die Angelegenheit wegen des Viehmarktplatzes wird vertagt. Es liegen drei Offerte bezw. Projecte vor: 1. Sima (zwei Jahre unentgeltlich und dann 45 fl. jährlicher Pachtzins), 2. Anion Stoberne stellt den Platz ganz unentgeltlich zur Verfügung, 3. Platz in Gaberje. Die Section wird die Projecte eingehend prüfen und in der nächsten Sitzung ihren Antrag stellen. Es wird sich hierbei hauptsächlich um die Eignung des Platzes handeln.

Herr Dirnberger ersucht um die Erweiterung seiner Gastgewerbeconcession: Verlegung der Sperrstunde von 9 auf 11 Uhr und Bewilligung des Gassenschanles. Der Referent verweist auf die Abstrafungen des Herrn Dirnberger und führt aus, daß ihm die Gastgewerbeconcession seinerzeit nur deshalb erteilt worden war, damit er sein Delicateffengeschäft betreiben konnte; es sollte aber damit jede Concurrenz gegenüber den Gastwirten ausgeschlossen bleiben. Nachdem bezüglich dieser Erwägung keine Aenderung eingetreten sei, fällt die Section den Antrag, das Gesuch des Herrn Dirnberger abzuweisen und ihn aufmerksam zu machen, daß die polizeiliche Controale auf das strengste gehandhabt werden wird; er möge, um Unzukömmlichkeiten zu vermeiden, in seinem Local eine Tafel anbringen, daß das Geschäft um 9 Uhr gesperrt wird. G. R. Dr. Schurbi bemerkt, daß man Dirnberger geradezu zwingt Gesetzesübertretungen zu begehen, wenn man in einem so gut gehenden Geschäft auf die Einhaltung der 9 Uhr-Sperrstunde bestche. Wenn Ruhe herrsche und sich, wie dies bei Dirnberger der Fall sei, kein Skandal ereigne, dann müsse die Sicherheitswache in richtigem Verständnisse ein Auge zudrücken. Der Bedarf habe sich bei Dirnberger herausgestellt und da sei die Gemeinde nicht berufen, den Bürgern Prügel unter die Füße zu werfen. Das Verbot des Gassenschanles sei ganz illusorisch. Dr. Schurbi beantragt, die Sperrstunde auf 11 Uhr zu verlegen und den Gassenschanl zu gewähren. G. R. Dr. Jesenko verweist darauf, daß Dirnberger die Gasthausconcession eben nur zum Betriebe des Delicateffengeschäftes erhalten habe. Daß keine Nothwendigkeit vorliege, die Sperrstunde zu überschreiten, werde am besten durch das Geschäft Zamparutti bewiesen, wo sich noch nie ein Anstand ergeben habe. Wenn man heute sage, der Delicateffenhändler müsse auch Wirt sein, so heiße das: die Leute „anschnieren.“ G. R. Dr. Schurbi meint, daß überhaupt nur das Stadtmant und nicht der Gemeinderath zu entscheiden habe. Ueber eine Anfrage des G. R. Kurz über die Grenzen der stadtmantlichen und gemeinderathlichen Competenz in Gastgewerbeangelegenheiten theilt der Vorsitzende mit, daß die Entscheidung in diesen Angelegenheiten Sache des Amtes sei, der Gemeinderath habe jedoch seinerzeit beschlossen, daß er von diesen Angelegenheiten jederzeit in Kenntnis zu setzen sei, um durch den Bürgermeister auf die Entscheidung des Stadtmantes Einfluß zu nehmen. Hierauf wurde der Abweisungsantrag mit 11 gegen 10 Stimmen angenommen.

G. R. Dr. v. Jabornegg interpellirt den Vorsitzenden in folgender Angelegenheit: Am 16. September hat Herr Ludwig Kossär um die Gastgewerbeconcession am Stolaunischen Hause angefragt. Das Gesuch wurde in der Sitzung am 21. September dem Gemeinderathe vorgelegt, welcher es der Section V zur weiteren Erledigung und Begutachtung zurwies. Egidius Zollner habe seine Concession am Kirchplatz unter der Bedingung zurückgelegt, daß sie Herrn Kossär am Hauptplatz verliehen werde. Am 26. September hat nun Herr Kossär ein neuerliches Gesuch eingebracht, in welchem er unter Hinweis darauf, daß er das Stolaunische Haus gekauft habe und Herrn Valentischag kündigen müsse, um sofortige Ausfertigung der Concessionsurkunde bat. Diese wurde auch noch am selben Tage ausgesetzt. Herr Dr. v. Jabornegg steht auf dem Standpunkte, daß Herr Bürgermeister Stiger, wenn thatsächlich ein Bedürfnis vorgelegen ist, Herrn Kossär die Concession so rasch zu erteilen, eine außerordentliche Gemeinderathsitzung hätte einberufen sollen, zumal der Gemeinderath schon seinerzeit sich dahin ausgesprochen hat, daß bezüglich der in Rede stehenden Concession ein Localbedarf nicht vorliege, und die Concession damals dem Ludwig Valentischag erst im Recurswege von der Statthalterei, beziehungsweise dem Ministerium erteilt worden war. Der Interpellant fragt den Herrn Bürgermeister in welcher Weise er dem oben erwähnten Gemeinderathsbeschlusse nachkommen wolle und welche Vorkehrungen er treffen wolle, damit nicht gegen den Gemeinderathsbeschluss seitens des Amtes Concessionen erteilt werden.

Herr Bürgermeister Stiger erklärt, daß er die Verantwortung voll und ganz übernehme. Die Ertheilung der Concession an Kossär habe er selbst deshalb veranlaßt, weil dies wegen der Kündigung des Valentischag sehr dringend war und er Mitbürger nicht zu Schaden kommen lassen wollte, zumal Kossär die Concession durch die Statthalterei doch erhalten und so sein Ziel, wenn auch mit materiellem Schaden doch erreicht hätte. Herr Dr. v. Jabornegg erbittet sich zu dieser Verantwortung nochmals das Wort und erklärt, es sei nicht statthaft gewesen, sich über den Gemeinderathsbeschluss und die Section hinwegzusetzen. Es sei doch die Möglichkeit vorhanden gewesen, der Section Mittheilung zu machen und ihr Gutachten einzuholen.

Herr Bürgermeister Stiger erklärt nochmals, daß er die volle Verantwortung für sein Vorgehen übernehme und verweist darauf, daß nach § 18 der Geschäftsordnung Interpellationen zu Beginn der Sitzung dem Vorsitzenden schriftlich vorgelegt werden müssen.

Professor Dr. Josef Pommer hat an die Bürgermeister der Wahlorte Gilli, Mann, Markt Lüsser, Rohitsch, Gonobitz, Weitenstein und Hohenegg, an die Obmänner des Deutschen Vereines in Gilli und des Gillier deutschen Gewerbebundes, sowie an die deutschen Vertrauensmänner in den übrigen Wahlorten folgende Zuschrift gerichtet: „Auf Grund des Ergebnisses der in den letzten Wochen von mir abgehaltenen Wählerversammlungen, erlaube ich mir, meine Bewerbung um das Reichsrathsmandat des Städte- und Märkte-Wahlkreises Gilli hiemit anzumelden.“ Die neuerliche Candidatur des Herrn Dr. Pommer war zwar ein Ding der Selbstverständlichkeit. Herr Dr. Pommer hat sich ja durch seine unermüdete Thätigkeit als Abgeordneter und namentlich durch den regen Eifer, mit dem er alle Wünsche der Wählerschaft in zielbewusster Weise vertrat, sowie durch die geradezu musterhafte Pflege seine Beziehungen zur Wählerschaft in dieser allgemeine Beliebtheit und uneingeschränktes Vertrauen erworben. Dieses Vertrauen ist in den Dankeskundgebungen der Gillier Gewerbetreibenden in besonders ehrenvoller Weise zu Tage getreten.

Reformationsfest. Zur Erinnerung an jene große That Luthers, mit der er dem deutschen Volke für seine künftige Zeit neue Geistesbahnen wies, wird heute Sonntag, vormittags 10 Uhr, in der evangelischen Andreaskirche zu Gilli ein Festgottesdienst abgehalten werden, wobei jedermann herzlich willkommen ist. Im Anschlusse an den Gottesdienst findet im Pfarrhause eine Versammlung der stimmberechtigten Gemeindeglieder statt. Zugleich werden auch mehrere wichtige Schriftstücke, welche aus der Reformationszeit Gillis handschriftlich überliefert sind, durch Herrn Vicar Fritz Waha zur Besichtigung im Pfarrhause ausgestellt werden.

November-Avancement. Im 87. Inf.-Reg. wurden ernannt: Zum Major der Hauptmann Tassarowicz vom 77. Inf.-Reg.; zu Hauptleuten I. Classe die Hauptleute II. Classe Ferdinand R. v. Kostelicky, Peter Mervos und Franz Hossner; zu Hauptleuten II. Classe die Oberleutnants Arthur Rickerl R. v. Ragenfeld, Anton Tschina und Georg Hohenberger; zu Oberleutnants die Leutnants Anton Straka, Gustav Butterweck und Gustav Riemer; zu Leutnants die Officiersstellvertreter Oscar Wolfgang, Franz Klar, Friedrich Müller und Karl Kilian.

Zur Novemberbeförderung. Der Hauptmann im 7. Infanterieregimente Herr Max Winkler, ein geborener Gillier, wurde zum Major im 4. Infanterieregimente (Deutschmeister) befördert und mit dem Militärverdienstkreuze ausgezeichnet.

Der dritte Schnellzug auf der Südbahn. Zu diesem Gegenstand wird uns geschrieben: Die Südbahn hat dem allgemeinen und dringenden Wunsche nach Einführung eines dritten Schnellzuges endlich, wenigstens am Papier, entsprochen und die Fahrordnung desselben veröffentlicht. Dieser Zug ist aber keineswegs geeignet, die Wünsche der Bevölkerung zu befriedigen, ja er ist überhaupt nicht als neu hinzugekommener Zug zu betrachten, sondern vielmehr als ein Vortrain des schon jetzt verkehrenden Nachtschnellzuges, der um 1 1/2 Stunden früher abgeht und um circa 2 1/2 Stunden früher eintrifft; es bleibt auch nach Einführung dieses Zuges das einer Linie, wie Wien—Triest, unwürdige Verhältnis bestehen, daß während des ganzen Tages kein Schnellzug von den Endstationen abgeht, während Abends innerhalb 2 1/4 Stunden drei Schnellzüge von Wien abrollen und das dem Verkehrsbedürfnisse der Stationen zwischen Wien und Triest gar nicht Rechnung getragen wird. Man braucht nicht Eisen

bahnfachmann zu sein, um einzusehen, daß es empfehlenswert ist, von drei Schnellzügen, je einen früh, mittags und abends von den Endstationen abgehen zu lassen, da dann in allen Zwischenstationen die Ankunft wenigstens eines Zuges in jeder Richtung zu passender Zeit erfolgt. Speziell im vorliegenden Falle hätte die Verlegung der Abfahrtsstunde eines Schnellzuges von Wien resp. Triest auf Mittag, mit Ankunft ungefähr um Mitternacht, auch für die Endstationen den Vortheil, daß die Reise von der einen zur andern gemacht werden könnte, ohne einen ganzen Tag zu opfern und ohne eine ganze Nacht im Coupé zu verbringen. Die Fahrt bis Mitternacht gilt nicht als Nachfahrt, deshalb wird das Publicum hierbei über die intensive Ausnutzung der Plätze seitens der Bahn nicht so ungehalten sein, wie bei einer, die ganze Nacht währenden Reise. Das Verlangen der Geschäftskreise nach einer früheren Ankunftsstunde der Nachtschnellzüge in Triest und insbesondere in Wien, wo gegenwärtig alle Anschlüsse nach Norden und Westen versäumt werden, ist vollkommen gerechtfertigt; dem könnte auch entsprochen werden, wenn die jetzigen Schnellzüge 1 und 2 etwas früher verkehren und die Anschlüsse in Nabresina, Steinbrück und Pragerhof dementsprechend geregelt würden. Es scheint also sowohl im Interesse des Publicums als auch der Südbahn gelegen, daß der neue Schnellzug ungefähr um Mittag von den Endstationen abgeht und die Fahrordnung der Schnellzüge 1 und 2 entsprechend einer früheren Ankunftsstunde, geändert wird. — Selbstverständlich darf bei all diesen gewiß sehr sachgemäßen Forderungen das Begehren nicht außer Acht gelassen, daß der dritte Zug in Cilli zu halten habe.

Theaternachricht. Auf die heute Sonntag den 4. d. M., 6 Uhr abends, stattfindende Aufführung der Müllerschen Operette „Der Bettelstudent“, in welcher das gesamte Ensemble der Direction Wolf mitwirkt, machen wir unser kunstliebendes Publicum nochmals ganz besonders aufmerksam. Die nächste Vorstellung findet am Dienstag den 6. d. M. statt. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Hofgunst“ von Thilo von Trotha, welches ein Repertoirestück des Wiener Jubiläumstheaters ist und bei der Aufführung in Laibach mit größtem Erfolge gegeben wurde.

Unglücksfall am Umgebungsfriedhofe. Am Allerheiligentage ereignet sich am Umgebungsfriedhofe bei der Gräberbeleuchtung ein bedauerlicher Unglücksfall. Die neunjährige Tochter des Feldwebels Bresch kam mit ihrem Kleide den brennenden Kerzen so nahe, daß dasselbe Feuer fing. Im Nu schlugen die Flammen dem armen Kinde, welches in seine Todesangst zu laufen anfieng, über den Kopf. Dem sofortigen Einschreiten des anwesenden Buchbinders Herrn Alfred Pung erschlug es zu danken, daß das Kind gerettet wurde. Mit größter Geistesgegenwart und Selbstaufopferung stürzte sich der wackere Mann auf das brennende Mädchen, warf es zu Boden und erstickte mit den bloßen Händen, an denen er schwere Brandwunden erlitt, die Flammen, so daß das Mädchen mit verhältnismäßig geringen Verletzungen davon kam. Auch andere Personen, die sich mit der Verlesenen befaßten, haben durch Verhütung der glühenden Kleider Brandwunden erlitten. Es ist eine Ehrenpflicht der Öffentlichkeit dem braven, selbstlosen Lebensretter wärmsten Dank zu sagen.

Kohlenwerke der Südbahn. Wir lesen in einem Wiener Blatte: Ueber die Kohlenwerke der Südbahn sind vielfach ganz abenteuerliche Vorstellungen verbreitet. Die Südbahn hat bekanntlich im vorigen Jahre, da sich ein günstiger Anlaß bot, ein kleines Kohlenlager in Südsteiermark, unweit Cilli, erworben und für die Schürfs- und Förderungsarbeiten à fonds perdu einen Maximalbetrag von 100.000 Kronen ausgesetzt. Aus dieser Ziffer allein geht hervor, wie unbedeutend das ganze Unternehmen ist. Dabei soll nicht in Abrede gestellt werden, daß die bisher vorgenommenen Grabungen recht günstige Ergebnisse gebracht haben und die Aussicht besteht, daß sich das keine Anlagecapital vielleicht schon in den nächsten Jahren sehr gut verzinsen wird. Mehr zu erwarten ist blander Unfinn; wenn die kühnsten Hoffnungen der Unternehmer in Erfüllung gehen, so wird die geförderte Kohlenmenge nur einen verschwindenden Bruchtheil des ungeheuren Kohlenbedarfs darstellen. Nebenbei bemerkt, ist die südsteirische Kohle viel zu theuer und viel zu gut, als daß man sie zur Maschinenfeuerung benutzen könnte. Die Südbahn weiß viel bessere Verwendung in ihren industriellen Anlagen, vor allem in ihrem Grazer Walzwerk. Viel wichtiger als die kleinen Gruben ist die Frage der nächstjährigen Kohlenversorgung, die sich auch

für die Südbahn ungemein kostspielig gestaltet. Die Mehrbelastung aus diesem Titel mag pro 1901 mindestens $\frac{1}{4}$ Millionen betragen; was kann dem gegenüber eine noch so befriedigende Verzinsung eines Anlagecapitalis von 100.000 Kronen bedeuten!

Die Gemeindevahlen in Pettau, welche am 28., 29. und 30. October vorgenommen wurden, hatten nachstehendes Ergebnis: Im dritten Wahlkörper erhielten die Herren Josef Drnig 138, Johann Stenble 137, Ignaz Rossmann 137, Wilhelm Blanke 137, Karl Kraker 136 und Hans Strohmayer 136 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Max Straßschill mit 134, Michael Martischitz mit 131 und Franz Vogel mit 129 Stimmen. Im zweiten Wahlkörper wurden gewählt die Herren Franz Kaiser, Karl Kasper sen., Josef Kasimir und Josef Kolenz mit je 17, Adolf Sellinshegg mit 16 und Raimund Sabnik mit 15 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Johann Lutzenberger mit 17, Josef Wreschnig mit 16 und Adolf Schramke mit 14 Stimmen. Im ersten Wahlkörper wurden gewählt die Herren Dr. Ernst Treitl mit 46, Dr. Karl Schöbinger mit 45, Adolf Wahl mit 44, Hermann Kersche und Anton Stering mit je 41 und Karl Jilafarro mit 38 Stimmen. Als Ersatzmänner wurden gewählt die Herren Johann Rajsp mit 44, Dr. Friedrich Bratschitz mit 43 und Moriz Braunstein mit 31 Stimmen.

Die Gemeindevirtschaft in Saldenhofen ist eine vollständig aufgeklärte. Obwohl die „Südsteirische“ in ihrer letzten Nummer davon schwärmt, daß der Gemeindevorsteher Gaberschnit „glänzend gerechtfertigt“ sei, geht aus dem nachfolgenden, vom „Graz Tagblatt“ veröffentlichten Protokolle hervor, daß Gaberschnit thatsächlich unterschlagen hat und dies auch ganz offen zugibt. Das Protokoll lautet: „Mit Note vom 16. d. haben die drei Gemeinderäthe von Saldenhofen an den Bezirksausschuß Mahrenberg die Anzeige von einem fraudulösen Gebahren des Gemeindevorstehers Herrn Johann Gaberschnit erstattet und ersucht, die Sicherstellung des fehlenden Betrages bei dem Grundbuche Mahrenberg zu veranlassen. Der Bezirksausschuß entsandte sofort seinen Obmannstellvertreter Herrn Otto Erber und das Bezirksausschussmitglied Herrn Johann Kraßnik, welche nach Einvernahme des Herrn Johann Gaberschnit ein Protokoll aufnahmen, worin Johann Gaberschnit die Verwendung des Saldo vom Jahre 1899 per 915 fl. für eigene Zwecke zugab und erklärte, auch die Gebahrungsüberschüsse aus der laufenden Rechnung pro 1900 für sich verwendet zu haben, da kein Kreuzer in der Gemeindecasse vorhanden sei. Darüber befragt, wie er gedenkt, den Abgang zu decken, sagte Gaberschnit, es sei für die nächsten Tage eine Ausschussung anberaumt, in der die genaue Ziffer des Abganges pro 1900 festgestellt werden wird, bis dorthin werde er trachten, das Vorgegeld zum Gesage aufzubringen. Sollte er das nicht können, so wurde er verpflichtet, sofort einen Schuldschein, von ihm und seiner Frau gefertigt, auszustellen, um die Intabulation auf seiner Realität in St. Veit vornehmen zu können. Die Rechnung wurde zwischen Donnerstag, den 18., und Sonntag, den 21., zusammengestellt und ziffermäßig festgesetzt. Bei der Einvernahme des Herrn Johann Gaberschnit am Sonntag, den 21., vor dem Gemeindeausschusse in Saldenhofen wurde constatirt, daß das Saldo pro 1899 und der Rechnungsüberschuß pro 1900 die Summe von 2872 K 70 h beträgt, die mittlerweile von Johann Gaberschnit erlegt und von dem ersten Gemeinderathe Herrn Martin Valenti übernommen wurde. Von der Entsendung eines landwirtschaftlichen Commissärs wird abgesehen werden können, da die Rechnungen vom Herrn Secretär S. Bihar ordnungsmäßig geführt und zusammengestellt sind, und der Ausschuss erklärt, daß er bezüglich der Rechnung beruhigt sei. Otto Erber, Obmannstellvertreter der Bezirksvertretung Mahrenberg; Simon Bihar, Schriftführer; Johann Gaberschnit, Bürgermeister; Martin Valenti, Jakob Verdnik, Georg Schang, Anton Mraulak, Franz Verdnik, Michael Roelunik.“

Griber gegen Zickar. Herr Voranschussrevisor Joscht ersucht uns um die Aufnahme folgender Berichtigung: „Es ist nicht wahr, daß ich irgendwann am „Burgfrieden“ von Prassberg erschienen sei — weder allein, noch in Gesellschaft jemandes andern — um Griber anzupreisen. Hingegen ist es wahr, daß ich in diesem Jahre überhaupt noch nicht in Prassberg zu thun hatte und daß ich an dem Tage, um welchen es sich in der obgenannten Notiz handelt, d. i. am 7. October d. J., mit anderen Herren auf der Jagd in Tüchern mich befand.“ — Man kann sich des Eindruckes

nicht erwehren, daß es dem Herrn Joscht sehr unangenehm ist, für einen Wahlmännchen Friberis gehalten zu werden.

Die Wahlbewegung in den slovenischen feindlichen Lagern hat sich von dem Boden der großartigen Kundgebungen in die stille Klausur der persönlichen „Agitation“ für die Wahlmännchenwahl zurückgezogen. Daß bei den öffentlichen Kundgebungen der Wähler namentlich der Unterschriftenwindel in der schönsten Blüthe war, kann man schon daraus entnehmen, daß sich z. B. der Adjunct Dr. Beittler in Drachenburg öffentlich dagegen verwahrt, daß er die Erklärung der dortigen Wähler für Friber unterschrieben hat. Unterschriften sind eben geduldig, wenn man sie braucht und nachmachen kann.

100 Kronen Belohnung werden demjenigen sofort ausbezahlt, welcher die Leiche des am 18. September d. J. in den Samthalen Alpen verunglückten Postassistenten Hans Lichtenekert auffindet. Etwaige Nachrichten wollen an Herrn Arthur Charwat, k. k. Postassistent in Cilli, übermittelt werden, welcher auch im Auffindungsfalle den Betrag von 100 Kronen ausfolgt.

Lehrlings-Auszeichnungen. Am 2. December l. J. gelangen die Auszeichnungen für besonderes Wissen und Können von Lehrlingen handwerksmäßiger Gewerbe aus der Kaiser Franz Josef Regierungs-Jubiläums-Stiftung des Steiermärkischen Gewerbevereines in Graz wieder zur Verleihung, weshalb wir über Ersuchen des genannten Vereines die Herren Handwerksmeister einladen, jenen Lehrlingen, welche die Lehrzeit ordnungsmäßig vollendet oder nahezu vollendet haben, die Bewerbung zu ermöglichen. Die Bewerber haben unter Benützung der unentgeltlich erhältlichen Formulare die Bewerbung um eine Auszeichnung bis längstens 25. November l. J. anzumelden, bis dahin oder bis zu dem vom Steiermärkischen Gewerbevereine allenfalls verlängerten Termin ein selbstverfertigtes Freistück auf Kosten des Vereines einzuweisen und sich einer Prüfung zu unterziehen. Bei Bewerbern vom Lande wird ein der betreffenden Genossenschaft angehöriger Meister der Prüfungskommission beigegeben.

Ein verurtheilter Priester. Mittwoch wurde beim k. k. Bezirksgerichte in Mahrenberg der winzliche Kaplan Josef Somreck wegen Ehrenbeleidigung der Herren Vicar Mahner und Josef Schöber zu 150 K Geldstrafe eventuell, 14 Tagen Arrest und zum Gesage der Kosten verurtheilt. Somreck gilt als einer der fanatischsten Geistlichen in der ganzen Lavantler Diocese.

Von der Südbahn. Die Personenzüge Nr. 17a und 18c zwischen Graz und Bruck bleiben nach dem 31. October bis auf Weiteres verkehrsweise im Verkehre; dementsprechend wird auch der Personenzug Nr. 1110 der Linie Bruck—Leoben bis auf Weiteres in seiner Sommer-Fahrordnung (ab Bruck 11 Uhr 5 Minuten vormittags) verkehren.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt in Wien. Im Interesse vieler Personen auch in unserem Leserkreise bringen wir folgende Mittheilungen der „Oester. Revue“: So nennt sich bekanntlich ein vor 76 Jahren in Wien von der ersten österreichischen Sparcasse geborenes, einem bedauerlichen Verhältnisse mit einem gewissen Dr. Sonnleithner entstammendes Wesen, welches trotz seiner vielen Millionen, die es heute besitzt, ein von schweren innerlichen Krankheiten durchwühltes Dasein fristet. Abgesehen von seinen schweren innerlichen Leiden, bildet dieses Wesen seit seiner Kindheit den Zankapfel zwischen seiner sich liebevoll geberdenden Mutter und seinen Angehörigen, weil sich diese Mutter schon kurze Zeit nach der Geburt des kaum lebensfähigen Wesens, das mit allen Mitteln der Kunst aufgepäppelt werden mußte, als eine durchaus nicht uneigennützigste Rabenmutter erwies, die es verstanden hat, trotz des stichenden Körpers, mit dem dieses Kind in die Welt gesetzt wurde, für sich und dessen Vater reiche Einnahmequellen durch dasselbe zu verschaffen. Dieses Kind, welches also nur in die Welt gesetzt wurde, um der Sparcasse und dem Dr. Sonnleithner reichen Gewinn zu bringen, hatte man die Kühnheit, „Versorgungs-Anstalt“ zu taufen, während die Angehörigen, das sind die Mitglieder dieser Anstalt, ihr jedes Anrecht auf diese Benennung absprechen müssen. In einer Beziehung ist es wohl eine Versorgungs-Anstalt, sofern nämlich die famose Geschäftsordnung der jeweiligen Regierung das Recht einräumt, einen ihrer in Pension gegangenen hohen Beamten mit dem Posten eines Präsidenten oder Vicepräsidenten der Versorgungs-Anstalt zu beehren. Sind doch diese beiden Posten mit ihren Jahresbezügen von zusammen 18.000 Kronen aus den Mitteln der Anstalt dotiert. Die Rabenmutter wußte übrigens, als sie die Geschäfts-

ordnung geschaffen, warum diese Functionäre mit so hohen Bezügen bedacht werden müssen, denn sie sollen ihr nicht nur durch ihre hohen und einflussreichen Stellungen ein gewisses Prestige verleihen, sondern auch durch ihren Einfluss und durch ihre Beziehungen eine Art Garantie dafür bieten, daß sie instand seien, den um ihre Rechte und Ansprüche kämpfenden Interessenten entgegenzutreten und die Genehmigung aller den maßgebenden Herren nicht zusagenden Generalversammlungs-Beschlüsse der Interessenten bei der Regierung zu vereiteln oder doch nach Möglichkeit wenigstens zu verschleppen. Die Interessenten, die seit einem Menschenalter um ihre Rechte kämpfen, sollen eben ermüdet und zum freiwilligen Verzicht auf ihre Rechte gebracht werden, wodurch nach dem Absterben derselben die vielen Millionen des Anstaltsvermögens dem Fiskus anheimfallen müßten. Nun, dem Fiskus gegenüber hat ein im Staatsdienste ergrauter, mit den höchsten Auszeichnungen bedachter Beamter gewiß größere Verpflichtungen als gegenüber den Mitgliedern dieser Versorgungs-Anstalt, aus deren Mitteln er allerdings einen so hohen Gehalt bezieht. Wenn die Aeußerung des erst kürzlich zum Präsidenten der Versorgungs-Anstalt berufenen hohen Staatsbeamten, „daß er die Reformpartei der Versorgungs-Anstalt schon zu Paaren treiben werde“ — wahr ist, so meint er es sehr ernst mit seiner Aufgabe, nur sollte er nicht vergessen, daß jedes Ding auch seine Kehrseite hat; denn, wenn noch während seiner Herrschaft etwa eine Regierung aus Ruher käme, die den berechtigten Ansprüchen der Reformpartei sympathischer gegenüberstände als die bisherigen Regierungen, dann würde er wohl eine Stellung aufgeben müssen, die zwar nicht viel Vergnügen, aber doch sichere 12.000 Kronen jährlich einbringt. Die Reformpartei, welcher jene Interessenten angehören, die den heutigen Zeitverhältnissen angepasste Reformen nur auf vollkommen gesetzlichem Boden anstreben, dürfte sich aber auch schwerlich von dem aus ihrem Gelbe bezahlten Präsidium „zu Paaren treiben“ lassen. Sie wird ihre Bestrebungen mit Ernst und Energie fortsetzen, wobei sie sicherlich auf die Förderung seitens der unabhängigen Fachpresse zählen darf.

„Der Conductor“. Von diesem officiellen Courbuch ist soeben die diesmonatliche Ausgabe erschienen, welche wieder die neuesten Eisenbahn- und Dampfschiff-Fahrpläne und Fahrpreise, sowie einen Führer an den Eisenbahnen, Karten und Städtepläne enthält. Zu beziehen in allen Buchhandlungen, Eisenbahnstationen, Trafiken etc. und bei der Verlagshandlung R. v. Waldheim in Wien.

Wetterbeobachtungen im Monate October. Die auf 11 Tage verteilte Regenmenge betrug 126.5 mm Niederschlagshöhe, wovon 39.7 mm auf den 21. allein entfallen. Das Mittel der Temperatur erreichte 10.7° C. gegen 10.0° C. im Vorjahre. Die Temperaturgrenzen waren + 28.2° C. am 1. und - 2.4° C. am 29.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 9. November: Graz, Viehmarkt nächst dem Schlachthaus. — Am 10. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Ponigl, Bez. Marain, B. — Rann, Schweine- markt. — Am 11. November: Birkfeld, J. — Klösch, Bez. Radkersburg, J. — Am 12. November: St. Anna am Aigen, Bez. Febring, J. — Bruck, J. u. B. — Deutsch-Feistritz, Bez. Frohnleiten, J. — Friedau, J. u. B. — Gleisdorf, J. u. B. — St. Hermagoras, Bez. Rohitsch, J. u. B. — Kirchberg an der Raab, Bez. Feldbach, J. u. B. — Landl, Bez. St. Gallen, J. — Mahrenberg, J. u. B. — St. Marain im Mürztale, Bez. Bruck, J. u. B. — St. Martin im Sulmtale, Bez. Deutsch-Landsberg, J. u. B. — St. Martin an der Salza, Bez. Gröbming, J. — St. Martin, Bez. Windischgraz, J. u. B. — Oberwölz, J. u. B. — Opatowitz, Bez. Gönobitz, J. u. B. — Rottenmann, J. u. B. — Schladming, J. u. B. — Stadl, Bez. Murau, J. u. B. — Tüffer, J. u. B. — Unterförsch, Bez. Marburg, J. u. B. — Waltersdorf, Bez. Hartberg, J. u. B. — Leibnitz, B. — Am 14. November: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz, Schweine- markt.

Eine österreichische Specialität. Magenleidenden empfiehlt sich der Gebrauch der echten „Moll's Seidlitz-Pulver“ als eines altbewährten Hausmittels von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit nachhaltig steigender Wirkung. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Versandt gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 3452-5-103

Singefendet.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Waschtische) ist Keils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. Dosen à 45 kr. sind bei Traun & Stiger und bei Victor Wogg in Gills erhältlich. 4815

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 45 Kreuz. bis fl. 14.05 per Meter. An Jedermann franco u. vergolgt in's Haus. Muster umgehend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (k. u. k. Hofl.) Zürich

60.000 Kronen beträgt der Haupttreffer der Invaliden-Lotterie, welcher mit 20% Abzug bar ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung am 10. November 1900 stattfindet.

Die Weltausstellung in Paris hat der bekannten Thierfirma Meissner Anlaß zu einer Ansichtskarte „Vendomesäule“ gegeben. Der betreffende Entwurf, von einer Jury hervorragender Künstler mit dem ersten Preise ausgezeichnet, wird in seiner vornehmen Ausführung in Sammlerkreisen lebhaft Freude hervorrufen. Die Karte steht Kunden von Meissner's Thee in den bekannten Verkaufsstellen gratis zur Verfügung.

Anentgeltliche Stellenvermittlung und Herberge erhalten brave deutsche Dienstmädchen in Marburg, Bürgerstraße 44, II. Stock. — Nähere Auskünfte werden in der Herberge erteilt. Allen brieflichen Anfragen ist eine Marke für die Rückantwort beizulegen. Dienstmädchen, welche von auswärts kommen, haben sich vorher schriftlich in der Herberge anzumelden. — Südmark-Frauen- und Mädchen-Ortsgruppe Marburg.

Schaubühne.

„Der Müller und sein Kind“. Es ist eine unleugbare Thatsache, daß dieses Volksdrama, nachdem es durch Jahrzehnte als unumgängliche Ergänzung des Allerheiligentages die Bühne beherrschte, für das Logen- und Parquetpublicum seinen Zauber verloren hat. Die Zeit drängt uns von Mißständen ab und wir wollen die Tragik nur mehr im klassischen oder im hochmodernen Gewande genießen. Wenn wir damit den Grund dafür festgestellt haben, daß die Vorstellung am Donnerstag zwar gut, aber nicht sehr gut besucht war, so müssen wir anderseits den Darstellern die vollste Anerkennung für ihre Leistungen aussprechen. Namentlich die Herren Sodel (Müller) und Aman (Konrad), sowie Fräulein Seyferth (Marie) haben sich den Anforderungen der tragischen Darstellung vollkommen gewachsen gezeigt und uns mit den übrigen Darstellern die angenehme Uebersetzung verschafft, daß Director Wolf uns auch auf dem Gebiete der Tragödie mit ganz ausgezeichneten Darbietungen erfreuen kann.

Verstorbene im Monate October 1900:

Vincenz Rechtschaffen, 72 Jahre alt, k. k. Amtsbienner i. B., Altersschwäche.
Maria Rakovnik, 11 Jahre alt, Schülerin, Lungentuberculose.
Georg Tantege, 57 Jahre alt, Tagelöhner, eiterige Blasenentzündung.
Theresia Wouha, 67 Jahre alt, Köchin, Leberentartung.
Olga Potnik, 5 Monate alt, Schuhmacherstochter, Darmkatarrh.
Anna Gogela, 35 Jahre alt, Telegraphenaufsehergattin, Lungentuberculose.
Johann Simic, 19 Jahre alt, Fabrikarbeiter, Lungentuberculose.
Jakob Gruschnovnik, 68 Jahre alt, Fleischergehilfe, Altersschwäche.
Miois Doltschak, 59 Jahre alt, Knecht, Entkräftung.
Maria Geng, 64 Jahre alt, Inwohnerin, Nierenentzündung.
Leopoldine Marincic, 55 Jahre alt, Portierswitwe, Lungentuberculose.
Martin Schussek, 60 Jahre alt, Holzschnneider, Gehirnblutung.
Josef Balasovic, 2 Monate alt, Magdsohn, Darmkatarrh.
Lucia Urshik, 82 Jahre alt, Inwohnerin, Altersschwäche.

Anna Planck, 63 Jahre alt, Magd, Herzmuskel-entartung.
Georg Marisch, 78 Jahre alt, Inwohner, Herzmuskel-entartung.
Julianna Scheligo, 41 Jahre alt, Ortsarme, Lungentuberculose.
rang Senegacnik, 72 Jahre alt, Tagelöhner, Altersschwäche.
Marie Lubej, 82 Jahre alt, Auszüglerin, Altersschwäche.
Johanna Tertnik, 35 Jahre alt, Professorgattin, Lungentuberculose.
Johann Schiller, 83 Jahre alt, Maschinenwärter, Altersschwäche.
Johann Albian, 46 Jahre alt, Versicherungsbeamter, Herzfehler.
Miois Bruckmüller, 61 Jahre alt, Private, Magen-geschwäre.
Anton Gusej, 13 Jahre alt, Schüler, Lungentuberculose.
Georg Cretnik, 74 Jahre alt, Inwohner, Altersschwäche.

Ein Märchen.

Von E. Pöschinger.

Im Anfange schuf Gott die Welt, und er schuf ein vollendetes schönes Wesen mit schweremuthvollen Augen — die Poesie. Sie lebte lange sorglos glücklich auf Erden, denn die ganze Welt gehörte ihr; selbst zu Mond und Sternen konnte sie in kühnen Fluge sich erheben; wer sie erblickt, wurde durch sie beglückt.

Doch — eines Tages trat ein derber, ungeschliffener Geselle vor sie hin und begehrte sie zum Weibe; Reichtum hieß der grauenhafte Kerl. Entrüstet wich sie zurück von ihm und rief ihm spöttisch zu, er solle seinesgleichen zum Ehegespons erwählen. Doch in hartem Drängen verfolgte sie der ungeberdige Gnom mit seinem Anliegen, bis sie auf das heftigste erzürnt ihm zurief: Nimmermehr und sollte die ganze Erde dir zu eigen sein, lieber stürze ich mich in das Meer.

Da faßte der Gnom tiefen Haß gegen sie und schwur ihr in seinem bösen Herzen Rache. Poesie aber entzog in den dichten Wäldern und bade dort im tonnenschatteten Weiher, die auf ihr klebenden Blicke des Zwerges abzustreifen.

Heiter und sorglos war sie dann wieder, wie vordem, des Abenteuers vergaß sie bald, denn überall harret ihrer Arbeit. Hier lockten die hohen, schneeigen Höhen von Morgennebeln umwallt, die Sonne mußte sie oben begrüßen; dort hat das stille Waldthal mit moosumponener Mühle im Grunde am murmelnden Bache um ihren Besuch; daan wieder rief die Ebene, die blühenden Obstbäume, die duftenden Wiesen, die fruchtschweren Felder, das kleine Bauernhäuschen mit dem Hollunderbaum und den rothen Nelken im schwarzen Topf am Waldessaum und dort wollte der Marktplatz der Stadt mit plätscherndem Brunnen und seinen altherwürdigen Giebelhäusern sie nicht lassen.

Doch es sollte anders werden, Reichtum brütele Rache und bald schritt er zur That. Er begann mit der Stadt; die Giebel und Erker wurden abgetragen, lange, kasernenartige Häuser, weißgestrichelt, in schnurgeraden Straßen dafür hingeseht. Entsetzt wich Poesie, als sie dies erblickte und die Stadt sah sie nicht mehr.

Sie floh auf einen hohen Berg, dort sah man weit, weit das Meer; ein blauer Streifen — und es war ihr, als locke sie dieser blaue Streifen, als Schwelle er empor ihr entgegen.

Sie suchte die Ebene auf. Doch da war Reichtum inzwischen thätig gewesen. Massige, schwere Häuser mit unzähligen Fenstern in Reih' und Glied; schwarze, langgedehnte Schuppen und darüber himmelhochragende Schornsteine — die Fabriken hatte er hingeseht, eine nach der andern, daß von früh bis abends und vom Abend bis zum Morgen, dicker, schwarzer Qualm über dem Lande hing, dichter Rauch, der gleich einem düsteren Leichentuch die Erde umfieng, alles frisch, frohe Leben erlöbend, die Menschen schwermüthig, krank, schlecht machend. Die Bäche waren verpestet; kein munteres Fischlein tummelte sich im sonst so hellen Wasser, sondern eine dicke, breiige Masse wälzte sich statt dessen durch's Land. Arme Poesie, bitterlich weinte sie, als sie sich betrug sah. Sie wollte nicht gleich weichen und meinte, daß den Herzen der Menschen, da war allzeit ein Platz für sie, wie früher, wo sie aus hellem Kinderauge gelacht, wo sie den Kuß der Liebenden mitgeküßt, den treuen Handschlag des Freundes mitgeküßt hatte, wo sie im traulichen Heim bei Mann und Weib bei Tisch geessen. — O der herben Enttäuschung; ein Kind

mit Kindesinn das fand sie nimmer und als sie zu Liebe, sonst ihrer besten Freundin gieng, stieß diese sie herb und stolz zurück; sie hatte sich vermählt — mit Reichtum und schätzte nur mehr Geld und Geldeswert. Poesie in ihrem vom Mondschein, Wiesen, Duft und Waldesfrische gewebten Gewande kam ihr unsäglich ärmlich vor und sie wies sie als Bettlerin ab.

Die wenigen Menschen, die sich nach Poesie sehnten, konnten sie nicht halten. In tiefem Schmerze flüchtete sie zurück in das Alpenthal mit dem stillen See und dort linderte sich ihr Leid. Sie blies auf der Alm mit dem Hirten in die Schalmel, sie hing sich in die Kugellocken der weidenden Herden, sie flog mit dem Gelächte der einsamen Kapelle über den stillen See, sie badete in dem blaueisigen, kristallnem Wasser und ruhte auf den grünen, weichen Matten und fast wurde sie wieder glücklich.

Da hört man eines Tages das Echo vieler Artschläge in dem stillen Alpenthal und bald sah man Männer, die bauten einen Weg durch den Wald und legten Schienen auf den Weg und es kamen andere und bauten ein großes Haus am Ufer des See's und um den See einen breiten, kiesbestreuten Weg und Poesie fragte die Männer, für wen sie das richteten: Für „Reichtum“ war die Antwort.

Und bald darauf pustete schnaubend, pfauchend, pfeifend die Locomotive in den Thalfrieden und viele gepudzte, alberne Menschen entstiegen dem Zuge: Puppenhaft gezierter Mädchen mit Wespen-tailen, Jünglinge mit affenartigem Aussehen, geschwätige Frauen, Männer mit verlebten Zügen und lusternem Blicke, es war ihnen etwas Neues, ganz Besonderes versprochen worden: Poesie würden sie sehen, hatte ihnen Reichtum gesagt, mit vielversprechendem Blick.

Sie erfüllten alle die Luft mit ihrem Geschwätz und Geschrei, daß es disharmonisch aus den Felsen wänden widerhallte.

Sie rissen die Alpenrosen aus, um sie zum sterben liegen zu lassen, sie zertraten die grünen Matten, sie setzten Boote in den See und entweigten die jungfräulichen Fluten.

Sie klebten an die alte Buche mit dem hölzernen gemalten Crucifix am Kreuzweg große Plakate mit Annoncen und sie alle setzten ihre mitgebrachten Gläser an die Augen und suchten herum nach allen Seiten, überall hin und sagten dann enttäuscht: Wo ist die Poesie?

Wo war Poesie? Bis ins Herz getroffen, sterbenstraurig, todeskrank lag sie auf der kahlen Düne und lehnte an einem nackten Felsen, so müde war sie, so müde und das Meer lag vor ihr in unendlicher Bläue in glitzerndem Sonnenglanz und es lockte und raunte leise, komme, komme und immer lauter lockt es. Da überkam sie ein Schauern und sie raffte sich auf und eilte fort, wie geheizt von Berg zu Thal, von der Tiefe in die Höhe — auch umsonst, nirgend eine Zufluchtsstätte, nirgend ein Ruhepunkt. Weh, selbst die Sterne und der Mond waren ihr verhasst, setzen doch die Astronomen ihre Fernrohre unablässig darauf und durchforschten die Gestirne in ihren tiefsten Gründen. Einem Schatten gleich, fluchtartig irrte sie umher und immer öfter nähert sie sich dem Meer, und immer vernehmlicher lockt es — komm, komm. Nun lag sie zu Tode erschöpft wieder am einsamen Strande, über der schmeichelnden Flut. Da stand plötzlich Reichtum vor ihr, noch abstoßend häßlicher und ausgebläener als früher. „Nun Schöne“ grinste er mit heißem Spott, nun ist die Erde mein und dir gehört nichts mehr, das kommt davon, wenn man seine Freier höhnisch abweist. Aber ich will Erbarmen mit dir haben, ich bin nicht grausam. Heiraten kann ich dich freilich nicht mehr, hab schon allzu viele Frauen, Liebe, Eitelkeit, Habsucht, Herzenshärte und wie sie alle heißen, aber zu meinem Vergnügen bist du eben recht, denn schön bist du noch immer und kannst mir nützen.

Da traf ihn ein Blick unsäglichster Verachtung aus ihren großen schwermuthvollen Augen, Poesie that ihre Flügel weit auf, schwebte zum Rand des Felsen und stürzte sich in die blauen Wogen, die sie mit weiten, ewigen Armen umschlossen.

Verwirrt, entsezt erbozt stand Reichtum, das war gegen seine Rechnung und poesielos war und blieb die Erde.

Die Herren der Schöpfung.

Zwei Ehepaare giengen Arm in Arm nach Hause aus einer Gesellschaft, wo sie sich angeblich sehr gut unterhalten hatten. An einer Ecke verabschiedeten sie sich. Die Damen umarmten sich,

während die Herren sich nur die Hände drückten und „Gute Nacht!“ sagten.

Das eine Paar, Koloman Alkos und seine Gattin Ella, eilt sehr rasch vorwärts, d. h. er macht große Schritte, während sie mit ihren kleinen Füßchen mit ihm Schritt zu halten sucht. Sie trällert ein lustiges Lied für sich, dann läßt sie den Arm ihres Gatten fallen.

„Ach Koloman, ich kann zwar sehr rasch tanzen, aber nicht gehen. Tralalalala.“

Und auf den leeren Straßen tanzte sie im Polkatalact vorwärts. Er stürzte ihr nach und ergreift ihren Arm.

„Bist du toll, mußt du denn schon auf der Straße tanzen?“

„Es sieht's ja niemand!“

„Du hättest es wohl gern, wenn man es sähe?“

Ich hätte nichts dagegen; mir ist so wohl, liebes Männchen, ich habe mich so gottvoll amüsiert!“

„Du amüsiert dich immer gottvoll!“

„Natürlich!“

„Aber ich amüsiere mich immer gottvoll, wenn ich deine Ausgelassenheit sehe! Was zu viel ist, ist zu viel! Du verstehst nicht, die Würde einer Hausfrau zu wahren!“

„Was gefällt dir denn nicht an mir?“

„Du bist zu lebhaft. Auch heute abends; wie solid wie distinguiert waren die übrigen Damen, du aber bist immer hin- und hergesprungen, hast geschwätzt und mit jedem kokettiert!“

„Du bist wohl eifersüchtig, mein süßes kleines Mäffchen?“

„Wähle deine Ausdrücke besser. Du siehst ich habe keine Lust zum Scherzen. Ich bin nicht eifersüchtig, aber ich wünsche nicht, daß sich jemand über uns lustig macht.“

„Warum sollte man sich denn lustig machen?“

„Nun, weil ich ein Pantoffelheld bin, der nicht imstande ist, seine Frau zu einem gemessenen Betragen zu bewegen.“

„Ich verbitte mir diese Redensarten; ich that nichts Unschickliches.“

„So? Hast du denn nicht gesehen, wie die kleine Frau von Dobay ihre Nase gerümpft hat, als du inmitten des Zimmers mit dem Weinglas in der Hand zu tanzen begannst? Du wolltest wohl die Tarantella tanzen? Und als ich dies verboten habe, lachtest du hell auf. Sieh' doch, Frau von Dobay!“

„Wieder diese Frau Dobay, dein zweites Wort ist Dobay!“

„Gewiß, den sie ist eine Musterfrau, sanft, still, klug und gemessen. Wie glücklich mag mein Freund Zoltan sein, daß er ein solches Weib hat.“

„Ei, sieh' doch! Warum hast du sie denn nicht geheiratet?“

Inzwischen waren sie zu Hause angelangt. Die gute Laune Frau Ellas war längst dahin. Zornig schleuderte sie das seidene Kleid von sich, während er mit großen Schritten durch das Zimmer auf- und abgehend eine Cigarette nach der andern rauchte.

„Ich werde dir was sagen“, ruft Frau Ella grollend, „wenn dir Frau von Dobay so gefällt, lauf ihr nach. Vielleicht kannst du sie noch erreichen!“

„Sei nicht so geschmacklos, ich wiederhole, was ich schon so oft gesagt habe: Ich wünsche, daß du so distinguiert, ernst und vornehm wärest wie die übrigen Damen und wie — jawohl — Frau von Dobay. Ich kann es nicht leiden, wenn du in Gesellschaft das große Wort führst. Ich könnte wetten, daß jedermann das mißbilligt!“

Frau Ella gerät in Feuer. Sie ballt ihre kleine Faust und bezeichnet ihren Gatten mit einem sehr intimen Namen. Auch er wird suchswild, nimmt Rissen und Decke und quartiert sich im Speisesalon am Divan ein. Dort schläft er auf dem improvisierten harten Bett die ganze Nacht stöhnend und verdrießlich murrend:

„Eine andere Frau würde in solchem Falle in Thränen ausbrechen und so lange weinen bis man sie versöhnt. Aber Ella — o die —“

Noch einmal seufzt er, dann dreht er sich um und schläft ein.

Inzwischen geht das zweite Ehepaar, Zoltan von Dobay und seine Frau Irene, nach Hause, ohne ein Wort zu reden. Sie schmiegt sich an ihn und möchte die Conversation anfangen, aber sie weiß, nicht wie. Sie kennt schon dieses unheilverkündende Stillschweigen. Es bedeutet gewöhnlich Sturm.

Nach halbstündigem Klingeln öffnet endlich der Portier das Thor. Zoltan ist wütend und

belegt den Thürhüter mit allerlei unparlamentarischen Kosenamen.

„Soll ich dir nicht den Thee bereiten?“ fragte sie endlich, als sie sieht, daß ihr Gatte gar keine Anstalten trifft, sich zur Ruhe zu begeben, sondern mit den Händen auf dem Rücken im Zimmer auf und ab spaziert.

„Ich will nichts!“ brummte er.

Sie seufzt tief. Dann macht sie Nachtoilette und begibt sich zur Ruhe. Dieses Seufzen, dieses Schweigen und diese stille Vorbereitung zum Schlafen bringen ihren Gatten ganz aus dem Häuschen.

„Wirst du denn“, sagte er vor ihr stehend bleibend, „dein ganzes Leben nichts anders sein als eine Wachspuppe?“

„Was meinst du damit?“ fragte Irene erschrocken.

„Hast du dich denn nicht heute wieder wie ein Dorigänschen benommen?“

„Aber ich bitte dich, Zoltan, ich verstehe dich nicht!“

„Das ist's ja eben, daß du mich nicht verstehst. Ich weiß, daß du nicht dumm bist, und doch benimmst dich in der Gesellschaft wie ein Automat. Du hast kein Leben, kein Feuer, kein Temperament. Du schweigst den ganzen Abend wie ein Fisch, und wenn man dich fragt, antwortest du entweder „Ja“ oder „Nein“. Sieh' dir doch dagegen Frau Ella Alkos an.“

„Ella?“

„Jawohl, das ist ein Weib, sie ist voll Feuer und Spirit. Wie wundervoll sie tanzt! Du siehst nicht mal das Tanzen, als wärest du ein altes Weib.“

„Ella! Wieder diese Ella!“

„Gewiß, sie ist ein Musterweib, wie glücklich mag mein Freund Koloman sein, eine Frau zu besitzen, die so zu repräsentieren und eine ganze Gesellschaft zu unterhalten versteht.“

„Ich erfülle meine Pflicht in der Gesellschaft.“

„Ja, aber frag mich nur nicht wie? Du kannst dich eben nicht zur Geltung bringen! Es ist geradezu albern, in Gesellschaft zu gehen. Bleiben wir lieber zu Hause, da blamieren wir uns wenigstens nicht!“

„O Zoltan . . .“

„Da haben wir die Bescherung! Es ist entsetzlich, Irene, daß man mit dir nie ein vernünftiges Wort sprechen kann, ohne daß du zu weinen beginnst. Eine andere Frau entschuldigt sich wenigstens und redet so lange, bis sie ihren Mann überzeugt. Aber du . . . o du . . . Gute Nacht!“

Zornig wirft er sich aus Lager, löscht die Lampe aus, dreht sich der Wand zu und schläft in seiner Wuth sofort ein. („Neue Wertsch. Ztg.“)

Vermischtes.

Allerheiligen. Marcus Agrippa, Günstling des Kaisers Augustus, baute zu Ehren des Jupiter Vinber und Augustus wegen des bei Actium über Antonius gewonnenen Sieges (31 v. Chr.) in Rom das Pantheon, ein Meisterwerk der Architectur. Es ist eine Rotunde von gleicher Höhe und Breite, ohne Pfeiler und Fenster. Durch eine große Oeffnung in der Decke fällt das Licht in das Innere. Papst Bonifacius IV. weihte 607 das Pantheon unter den Namen „Maria und alle Märtyrer“ ein. Als Gregor III. 731 in der Peterskirche zu Rom eine Capelle zu Ehren aller Heiligen weihte, faßte mehr und mehr der Gedanke Wurzel, das Gedächtnis aller Märtyrer durch ein besonderes Fest zu feiern. Den 835 an kam es durch Gregor IV. mehr und mehr in Aufnahme. An Stelle des bisher üblichen 12. Mai bestimmte Gregor IV. zugleich den 1. November als Festtag.

Verpflichtung des Hoteliers zum Schadenersatz. Eine für Hoteliers wichtige Entscheidung hat in den letzten Tagen der Oberste Gerichtshof gefällt. Diesbezüglich wird aus Wien geschrieben: Dem Kaufmann May Fleischer, welcher sich im „Hotel Stephanie“ einlogierte, kamen aus seinem Zimmer Kleiderstücke im Werte von 80 fl. abhanden, deren Ersatz er von dem Hotelier begehrte. Obwohl der Hotelier seine Ersatzpflicht bestritt, verurtheilte ihn doch das Bezirksgericht Leopoldstadt zum Schadenersatz. Auch das Oberlandesgericht war der gleichen Ansicht, da mit der Uebergabe der Effecten an den Wirt oder dessen Diener dem Wirt die Pflichten eines Verwahrers auferlegt werden. Der Oberste Gerichtshof bestätigte die untergerichtlichen Urtheile aus folgenden Gründen: Der Kläger pflegte die Zimmerschlüssel stets mit sich zu nehmen und am Breite beim Portier aufzuhängen. Am Vormittag der That unterließ er dies infolge Auforderung des Stubenmädchens. In dieser Unterlassung liegt aber kein Verschulden, weil die Absperrung des

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gisi.

Nr. 44

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzelne ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1900

Auf verwegener Bahn.

Criminalnovelle von Gustav Höcker.

(Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

„Alle Opfer, die ich diesem Manne brachte,“ antwortete Anna, „glaubte ich meinem künftigen Gatten zu bringen, denn er hat mir hoch und heilig die Ehe versprochen. Er sei bereits verheiratet gewesen, erzählte er mir, von seiner Frau aber, die ihm die Treue gebrochen, geschieden. Jenny sei beider Kind, das an ihm mit der zärtlichsten Liebe hänge, durch die grausame Mutter aber, ihm entrisen worden sei. Er wisse jedoch, wo sie daselbe in London untergebracht habe und vor ihm verborgen halte. Wenn ich es übernehmen wollte, Jenny zu entführen, so würde ich ihre Seele retten, denn die Mutter würde das Mädchen zu einem lasterhaften Lebenswandel erziehen. So ließ ich mich also zu dem kühnen Unternehmen bewegen, denn ich glaubte ein gutes Werk zu thun. Der empfangenen Weisung folgend, brachte ich das Kind in Paris unter, was mir nicht schwer wurde, denn ich besitze dort von meinem früheren Pariser Aufenthalte her eine Freundin, welche das Kind in Pflege nahm.“

„Und bei derselben befindet sich Jenny noch?“

„Ja.“

„Haben Sie mit Ihrer Freundin früher in Briefwechsel gestanden, so daß sie Ihre Handschrift kennt?“

„Wir haben uns sehr oft geschrieben,“ nickte Anna.

„Würden Sie wohl ein paar Zeilen an Ihre Freundin niederschreiben, worin Sie dieselbe ersuchen, dem Ueberbringer des Briefes das Kind zu übergeben?“

„Sehr gern,“ antwortete Anna und zum Zeichen, daß sie auf der Stelle dazu bereit sei, begann sie ihre Handschuhe auszuziehen.

Volkmar holte das nöthige Schreibmaterial herbei und Anna schrieb den Brief, den Sie ihm dann nebst dem Couvert mit der genauen Adresse ihrer Freundin, überreichte.

Volkmar überlas beides und dankte.

„Erfuhren Sie in London nicht von Frau Webster gen. Familiennamen Kennnis?“ erkundigte er sich.

„Nein, ich frug überhaupt nicht danach, sondern nahm an, daß sie Petersen heiße, wie ihr Vater, denn unter diesem Namen hat er sich bei mir eingeführt, während ich ihn heute „von Harnisch“ nennen hörte.“

Volkmar hatte während des bisherigen Gespräches meist am Fenster gelehnt. Er ließ sich jetzt Anna gegenüber auf einem Fauteuil nieder und begann auf's Neue.

„Die Vorgeschichte Ihrer Bekanntschaft mit ihm glaube ich bereits zu kennen, indem ich wohl annehmen darf, daß Ihre Frau Schwägerin sie damals ziemlich richtig erzählt hat; er kam um ein Bouquet zu kaufen und während Sie mit der Zusammenstellung desselben beschäftigt waren, wußte er sich Ihnen durch seine angenehmen Manieren liebenswürdig zu machen.“

Anna bejahte.

„Auf welche Weise setzte er aber nun, die mit Ihnen geknüppte Bekanntschaft fort?“

„Er erschien tags darauf in der Abendandacht unserer Gemeinde, nahm neben mir Platz, da gerade ein solcher frei war und bat um die Erlaubnis, mein Gesangbuch mit benutzen zu dürfen, weil er keins hatte. Im Laufe des Abends gab er mir zu verstehen, daß er nun wegen mir gekommen sei und sich auch zur nächsten Andacht wieder einfinden werde.“

„Begleitete er Sie nicht auf dem Nachhausewege?“

„Nein, denn Frau Rollenstein gieng mit mir; auch war der sonst nur wenig begangene Weg gerade sehr belebt, da eine in der Nähe ausgebrochene Feuersbrunst viele Menschen herbeigelockt hatte. Wie er versprochen, stellte er sich in der nächsten Abendandacht wieder ein. Diesmal war neben mir kein Platz frei, doch konnten wir uns einander im Auge behalten. Beim Hinausgehen hielt er sich in meiner Nähe; draußen aber war er mir plötzlich verschwunden. Der Abend war sehr dunkel; ich glaubte, er sei im Voraus und war ungebüldig, vortwärts zu kommen. Aber gerade heute gieng

uns Schönaich ein und während er mit Frau Rollenstein sprach, eilte ich voraus in der Hoffnung, Petersen zu treffen. Ich fand ihn jedoch nicht und gieng, von Zeit zu Zeit vergeblich auf Frau Rollenstein wartend, langsam nach Hause. In der Zwischenzeit geschah das Schreckliche. Frau Rollenstein wurde von Schönaich ermordet und ich werde mir Zeit meines Lebens zum Vorwurfe machen, daß ich einer Liebeständelei wegen, die alte Frau im Stiche ließ und sie in Folge dessen gewissermaßen der Hand des Mörders überlieferte.“

„Im Gegentheil! wünschen Sie sich Glück dazu, denn wenn Sie bei Frau Rollenstein geblieben wären, so wären Sie unfehlbar als erstes Opfer des Mörders gefallen,“ erklärte Volkmar, welcher dem eben vernommenen Berichte mit der schärfsten Aufmerksamkeit gefolgt war.

Anna erwiderte nichts. Sie war bei Volkmar's Worten, die ihr die eigene Gefahr, an welche sie nie gedacht, so plötzlich vor die Augen führten, zusammengebebt und bleich geworden.

Eine große, fast feierliche Pause trat ein, die Anna nicht zu unterbrechen wagte, denn sie sah den Rechtsgelehrten in tiefes Sinnen verloren, worüber er ihre Gegenwart gänzlich vergessen zu haben schien.

Endlich frug er; „Wann und wo trafen Sie nachher mit Petersen wieder zusammen?“

„Etwa vier Tage später. Es war eine rein zufällige Begegnung. Ich befand mich auf dem Wege zur städtischen Sparcasse, wo ich Geld stehen hatte, und Zinsen in Empfang nehmen wollte. Da trafen wir auf der Straße zusammen. Er begleitete mich zur Sparbank, wartete unten auf mich und lud mich dann zu einem Spaziergange ein. Auf diesem Wege erklärte er mir seine Liebe und wir besprachen uns über den Ort, wo wir uns treffen wollten, verabredeten für unvorhergesehene oder dringende Fälle auch die Chiffre einer Correspondenz im Anzeiger.“

„Gab er Ihnen denn keine Adresse an,“ frug Volkmar, „unter welcher Sie ihm hätten schreiben können?“

„Nein,“ antwortete Anna mit einem bitteren Lächeln. „O, mein Gott! ich vertraute ihm blindlings! Er hatte mir ja feierlich versprochen, mich binnen Kurzem zu heiraten. Mein Vertrauen gieng noch weiter. Er befand sich in Geldverlegenheit, da er sein in Amerika angelegtes Capital augenblicklich nicht flüssig machen konnte.“

„Ich besaß ein kleines Vermögen; theils stammte es aus einer Erbschaft von einer verstorbenen Großtante, theils waren es die zurückgelegten Ersparnisse aus meiner früheren Conditionszeit im Auslande. Das habe ich ihm nach und nach fast gänzlich geopfert und auch die Reise nach London und Paris habe ich davon bestritten.“

„Aha!“ machte Volkmar. „Die Sparbank also war das Motiv zur Fortsetzung dieses Verhältnisses gewesen.“ Zugleich aber mußte er staunen, welche Macht ein Mann, dem ein bestechendes Aeußere, gewandte, einnehmende Manieren und ein hoher Grad von Reckheit zur Seite stehen, über ein weibliches Herz zu gewinnen vermag, und wie dieses verstandesreife Mädchen, welches bei Jennys Entführung doch so große Klugheit bewiesen hatte, von der Liebe so vollständig mit Blindheit geschlagen werden konnte, daß sie einem Schurken, der ihr nicht einmal sagte, wo er wohnte, so unbegrenztes Vertrauen schenkte!

„Sie werden an dem Bösewicht, der Sie so schändlich hinter's Licht geführt hat, eine furchtbare Genugthuung erleben,“ sagte der Rechtsgelehrte, „das kann ich Ihnen mit großer Sicherheit prophezeien. Sie wissen gar nicht, von welcher schwerwiegenden Bedeutung die Mittheilungen sind, die Sie mir soeben gemacht haben. Lassen Sie mich indessen noch einmal auf Ihr erstes Bekanntwerden mit Petersen zurückkommen. Was sprach er mit Ihnen, als Sie ihm das Bouquet zurecht machten? Er lenkte das Gespräch auf Frau Rollenstein, die ja auch selbst im Garten erschien, nicht wahr?“

„Ja,“ antwortete Anna unbefangen.

„Da er Sie am andern Abend in der Methodistenkapelle aufsuchte, so mußte er natürlich von Ihnen gehört haben, daß Sie dort zu treffen sind.“

„Gewiß, nachdem er von mir vernommen hatte, daß Frau Rollenstein eine regelmäßige Besucherin der Andachten sei und daß ich sie begleite.“

„Kam es beim Hin- und Herplaudern über die Seltsamkeiten der alten Dame nicht zur Sprache, daß dieselbe sehr geizig sei, so geizig, daß sie, trotz ihres großen Reichthums, nicht einmal ein Dienstmädchen halte?“

„Ja, das sagte ich ihm.“

„Denkte sich das Gespräch nicht auch auf die von ihr allein bewohnten Räume —“

„Ja.“

„Daß zum Beispiel den Zugang zu der Wohnung ein abgeschlossenes, von dem übrigen Theile des Gebäudes getrenntes Treppenhaus bilde?“

„Auch davon war die Rede,“ bestätigte Anna, erstaunt, daß der Advokat die Einzelheiten jener Unterhaltung so genau errieth.

„Wußte er Ihnen nicht auch zu entlocken,“ frug dieser weiter, „daß Frau Rollenstein abends beim Nachhausekommen sich mittels ihrer Handlaterne selbst die Treppe hinaufleuchtet und daß sie bei ihren Ausgängen ihre sämtlichen Schlüssel mitzunehmen pflegt?“

„Mein Gott, ja!“ rief Anna stutzig.

„Ich würde zum Schluss noch fragen, ob er sich auch über die Zuverlässigkeit des Gerüchtes zu vergewissern

suchte, daß Frau Rollenstein ihr Geld in der Wohnung versteckt halte, aber —

„Nein, das frug er mich nicht,“ warf Anna dazwischen.

„Aber das war ihm bereits vorher bekannt,“ vollendete der Rechtsgelehrte, wie ihm Selbstgespräch.

Anna war aufgesprungen. Ein Schauer gieng durch ihren erbebenden Körper. Sie schloß ein paar Sekunden lang die Augen, wie vor einer schrecklichen Vision.

Volkmar blickte sie fest an und sagte, indem er den Zeigefinger emporhob in bedeutungsvoll mahnendem Tone: „Was wir miteinander jetzt besprochen haben, bleibt tiefes Geheimnis zwischen uns. Verstehen Sie?“

Noch vermochte Anna nicht zu sprechen. Sie presste die Hände auf die Brust und antwortete nur durch ein stummes lebhaftes Kopfnicken.

„Herr Doctor!“ begann Sie endlich, während es in ihren Augen aufleuchtete, „Sie sprachen vorhin von einer furchtbaren Genugthuung, die mir bevorstände. Ich ahne jetzt, was Sie mit dem Worte furchtbar gemeint haben. Der Mörder Frau Rollenstein's heißt nicht Schönaich! O, wie hat mein thörichtes Herz mich verblendet!“

Der Advocat schwieg. Anna wollte sich verabschieden.

„Noch einen Augenblick,“ bat Volkmar. Nach einigem Nachdenken fügte er hinzu: Trauen Sie sich die allerdings fast übermenschliche Selbstverleugnung zu, Ihre Rolle als Petersen's Geliebte nöthigenfalls noch ein paar Tage lang weiter zu spielen? Fühlen Sie die Kraft in sich, ihm ein lächelndes Gesicht zu zeigen, Ihre empörten Gefühle zu verleugnen, Ihren Abscheu zu unterdrücken?“

Anna zögerte.

„Noch wiegt er sich in voller Sicherheit,“ fuhr Volkmar fort. „Es ist alles daran gelegen, ihn für eine kurze Frist in diesem glücklichen Wahne zu erhalten, um ihm dann um so überraschender die Schlinge über den Kopf zu werfen. Brechen Sie aber das Verhältnis mit ihm jetzt kurzer Hand ab, so wäre das eine sehr deutliche Warnung für ihn, auf seiner Hut zu sein.“

Anna schwankte nun keinen Augenblick mehr. „Ja, ich will mich überwinden!“ rief sie mit wildem Haß in ihren flammenden Augen und mit dem Heldenmuth des tödtlich gekränkten Weibes, dem zur Kühlung seiner glühenden Rache kein Opfer zu groß ist, „ich fühle mich stark genug, ihn zu täuschen; ich will ihn um keinen freundlichen Blick, um kein zärtliches Wort verkürzen, und wenn es sein müßte, will ich ihm sogar die blutbefleckte Mörderhand küssen. Ja, das will ich!“

Mit diesem heroischen Versprechen schied Anna von dem Rechtsgelehrten . . .

Von welcher Seite Volkmar die überraschenden Aufklärungen, welche ihm im Anschlusse an die Ergebnisse der letzten Tage diese Stunde gebracht hatte, auch betrachten mochte, so schienen dieselben doch in unlöslichen Widerspruch zu der Thatsache zu stehen, daß Harnisch in der letzten Nacht, wo Frau Rollenstein ermordet worden war, nachgewiesenermaßen in einem Hotel in Köln übernachtet hätte. Hier war offenbar eine Täuschung im Spiele, so schwer sich dieselbe auch enträthseln ließ. Harnisch war, wie Volkmar gleich zu Anfang geargwohnt hatte, Frau Rollenstein's Mörder. Er hatte die alte Frau beseitigt, um sich an der Hand ihrer Erbin den Weg zu ihrer Million zu bahnen. Als er durch Siglindens Weigerung, eine Erbschaft anzutreten, auf welche die Blutschuld ihres Vaters ruhen sollte, seinen Plan gefährdet sah, erkannte er sich jenes Märchen, welches die ganze schwere des Verdachtes auf Imhoff wälzte. Und zweifelhaft aber hatte er diese letztere Nothwendigkeit schon früher ins Auge gefaßt und Imhoff im Kastanienwäldchen ermordet, denn die Todten können nicht reden. Daß Imhoff der Fremde gewesen sei, den Martha in Abwesenheit ihrer Herrschaft empfing, bezweifelte Volkmar nicht; wahrscheinlich hatte er Schönaich die Kunde vom Tode Erikas überbringen wollen. Er hatte sich seitdem nicht wieder gezeigt, denn noch an demselben Abend fiel er als Opfer von Harnisch's Würgerhand. Und jede Nachforschung nach den Personalien der Leiche unmöglich zu machen, entkleidete der Mörder dieselbe. In seinem teuflisch berechneten Plane hatte er aber das Kind Imhoff's und Erikas vergessen. Als Siglind ihm die beiden Briefe Frau Webster's zeigte und ihn erklärte, daß sie Jenny zu sich nehmen werde, war sein Entschluß jedoch schnell gefaßt. Unmöglich hätte selbst dieser hartgesottene Verbrecher ein Kind um sich dulden können, dessen Anblick ihn täglich an den hingemordeten Vater desseben mahnen mußte. Er ließ Jenny entführen und zeigte sich öfters in dem Bureau des Advokaten, um seine Anwesenheit in der Stadt zu constatieren.

Das waren die Hauptzüge, in welchen sich der Rechtsgelehrte diese Verlektung von Morb und Tru darstellte. Aber seinem im Labyrinth des Verbrechens geschulten Auge wollte sich blitzschnell ein noch tieferer Blick eröffnen, vorläufig nur im grauen Dämmer eine fast verwegene Ahnung. Um dieser tiefverborgenen Spur nachzugehen, begab er sich noch am Abend desselben Tages, wo er Annas Geständnisse vernommen hatte, auf eine geheimnisvolle Reise, ohne zu hinterlassen, wohin ihn dieselbe führe. — — —

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Sprache.

Der deutschen Seele Flügel Schlag,
Das ist das deutsche Wort;
Was sie erfüllt, bringt es zu Tag
Wie einen edlen Hort.

Es dröhnt im Horne kühn und frei
Der deutschen Rede Laut,
Doch spricht sie leise von Lieb und Treu,
Was tönt gleich ihr so trau?

So war es stets und wird auch sein,
Solange noch gesund
Die Sprache, fremder Schlacken rein,
Erstarkt auf heimischem Grund.

Doch weh, wenn halbtot, fremden Brauch
Sie ihrem Bau gefellt,
Dann stirbt das deutsche Wesen auch
Dahin auf dieser Welt.

Trum willst du, Deutscher, fürder stark
Auf Gottes Erde stehn,
So wahre deiner Sprache Markt,
Und nie wirst du vergehn.

Karl W. Sawalowski (1895.)

Ins Album.

Willst du dich selber erkennen, so sieh,
Wie die andern es treiben. Willst du die
Andern verstehen, bild' in dein eignes Herz.
Schiller.

Dem warb der schönste Preis der Preise,
Er nach der Jahre Leid und Lust
Noch lehnen kann das Haupt, das greise,
In eine lieberfüllte Brust.

Er, ob auch die Sirenen riefen,
Nicht bei der stürmischen Fahrt
Des Lebens, in des Dufens Tiefen
Den Frieden des Gewissens wahr.

Emil Ritterhaus.

Sage nicht immer, was du weißt,
Aber wisse immer, was du sagst.

Alter Spruch.

Sei übel oder gut
Im Finstern jemand thut,
Dass was im Herzen wird erdacht,
Es wird noch all an's Licht gebracht.

Armen Hoffart ist ein Spott,
Reichen Demut liebet Gott.

Ob einer viel des Guten thu
Und eine Missethat dazu:
Die Gutthat wird vergessen,
Die Missethat gemessen.

Freidanks Bescheidenheit.

Verfälschungen von Wolle und Seide zu erkennen. Man verbrennt einen aufgezupften Faden des zu untersuchenden Gewebes an einem Lichte. Wolle und Seide brennen nur in der Flamme, entwickeln den unangenehmen Geruch nach verbranntem Horn, und zeigen an den verbrannten Spitzen eine schwarze Kohle. Baumwolle brennt noch weiter, wenn sie aus der Flamme gezogen ist, entwickelt keinen unangenehmen Geruch, und hinterlässt wenig Asche.

Der gesundheitliche Wert des Obstgenusses ist eine gewisse Zeit hindurch verkannt worden. In der Zeit, als die Theorie von dem concentrirten Nährwerthen in die Familie drang und man am liebsten den Säuglingen gewaschtes Fleisch und Emmenthaler Käse gegeben hätte, verschmähte man die liebliche, kühlende, blutreinigende Gabe, welche uns die Natur in so einladender Weise bietet. Und doch lehren besonders die Kinder gar zu gerne bei dem „Wirte wundermild“ ein, der ihnen freilich nicht Rothwein und Bier schenkt, sondern süße, saftige Früchte. Das ist nun wieder besser geworden, seit sich hervorragende Kliniker gegen den frühen Genuss des Alkohols und gegen die einseitige Berücksichtigung der Eiweißträger ausgesprochen haben. Versagen wir uns und den Kleinen das Obst nicht!

Um Gussseifen vor Rost zu schützen, reibt man einen Theil Graphit mit vier Theilen schwefelsaurem Blei und einem Theil Zinkvitriol fest zusammen und kocht diese Mischung mit 16 Theilen Leinöl. Wird dieser Firnis auf Gussseifen aufgetragen, so widersteht letzteres allen Witterungseinflüssen, da der Firnis von keinem Wasser abgewaschen wird.

Was ist zu raten bei bitterer Milch? Sind nur einzelne Kühe von dem Uebel befallen, was besonders häufig bei altemelkenden Kühen der Fall ist, so ist deren Milch von der anderen ganz getrennt zu halten, da schon die bittere Milch einer einzigen Kuh das ganze Gemelke zu verderben imstande ist. Um die betreffenden Thiere zu ermitteln, prüft man zunächst beim Melken die Milch jeder einzelnen Kuh auf den Geschmack und stellt ferner je eine kleine Probe gesondert in beheizten Gläsern auf, um nach Verlauf von 24 bis 36 Stunden die Milch, bezw. den abgeschiebene Rahm abermals zu kosten. In Fällen, in welchen die Ver-

dauungsstörung der Kühe die einige Zeit gestandene Milch bitter macht, gelingt es mitunter durch mehrwöchentliche Verabreichung von einprocentiger Salzsäure (10 Gramm Salzsäure auf einen Liter Wasser), deren Menge 15 Procent des als Trank gegebenen Wassers beträgt, den Fehler dauernd zu beseitigen.

Sein Gedankengang. Fräulein: „Es gibt doch nichts Schöneres, als Flux und Wald zu durchstreifen!“ — Student: „Sie meinen nach einem Wirtshause?“

Moderne Anzeige. „Gesucht wird ein Ausrücker zu einer Vertheigerung. Der selbe muß Baugredner sein, um gleichzeitig mitbieten zu können.“

Ein berühmter Dieb fand eine Brieftasche mit Geld und behielt sie, ward aber damit festgenommen. Als er gefragt wurde, ob er nichts von dem Aufrufe des Finders gehört habe, antwortete er leich: „O ja, ich habe ihn selbst gelesen, aber nicht beachten können, weil er an den ehrlichen Finder gerichtet war.“

Mancher plagt sich lange, sein Brot zu erwerben; hat er es endlich dahin gebracht, es behaglich essen zu können, dann hat er keine Zähne mehr, es zu beißen.

Schulhumor. In der ersten Classe einer Bürgerschule soll Goethes Gedicht „Der Sänger“ mit vertheilten Rollen gelesen werden. Der Lehrer gibt an drei Schüler die Weisung: „Du liest, was der König sagt; du, was der Sänger sagt; du, was Goethe sagt. Los!“ Der Erste beginnt: „Der Sänger von Goethe.“ — „Gib doch acht!“ sagte der Lehrer, „du hast doch zu lesen, was der König sagt! Der folgende!“ — Der folgende beginnt „Der Sänger von Goethe.“ — „Na, du bist doch der Sänger!“ erklärt der Lehrer und legt, auf den dritten zeigend, hinzu: „Du bist der Goethe!“ Worauf der dritte beginnt: „Der Sänger von — mir.“

Ein deutscher Patriot. „Was? Herr Bruchwig — Sie bekommen schon das zwölfte Glas Bier und noch dazu von dem theueren Pilsener?“ — „Ei freilich! Wer soll sonst die Biersteuer für die Flotte aufbringen? G'klee's Torpedoböden hab' ich schon halb beisammen.“

Geschmeichelt. Räuber: „Ihr Geld — oder Sie sind ein Kind des Todes!“ — Alte Kofette (entzückt): „Ein Kind hat er mich genannt! Hier, edler Räuber meine Börse!“

immers in Anwesenheit des Stubenmädchens, welches einen Schlüssel zu dem Zimmer besaß, ganz überflüssig war, und der Kläger annehmen konnte, daß dieses das Zimmer selbst absperren werde. Ebensovienig kann in dem Umstande, daß der Kläger den Kasten, in welchem er seine Kleider aufbewahrt haben will, absperren unterließ, oder in dem Umstande, daß er die Kleider frei im Zimmer herumliegen ließ, eine auffallende Sorglosigkeit erkannt werden, weil er es als hinreichend erachten mußte, das Zimmer unter der Aufsicht des anwesenden Stubenmädchens zu belassen. Da also dem Kläger kein Verschulden beigegeben werden kann, eine vis major aber nicht einmal behauptet wurde, kann das Abhandenkommen der Kleidungsstücke des Klägers nur auf eine mangelhafte Aufsichtigung des Zimmers zurückgeführt werden, deren Folgen eben der Beklagte zu tragen hat. Der Revision war daher keine Folge zu geben, womit die Sache endgültig entschieden ist.

Mit geplatztem Luftballon niedergestürzt.

Aus Linz wird berichtet: Kürzlich wollte der bekannte Lustschiffer Haring in Perg in Oberösterreich mit seinem 20 Meter hohen und 1500 Kubikmeter Rauminhalt fassenden Ballon eine Luftfahrt unternehmen. Die Füllung ging gut vonstatten, doch scheint die Luft den Ballon zu sehr erwärmt zu haben; denn plötzlich, als der Luftballon mit Haring etwa 200 Meter hoch gestiegen war, platzte der Ballon, und Haring sauste zum Entsetzen des Publikums mit rasender Geschwindigkeit auf den Marktplatz, kaum 15 Schritte neben dem Kirchthurm, nieder, kam dabei aber schier unglaublicherweise, dank seiner bewundernswürdigen Geistesgegenwart, auf die Füße zu stehen, so daß er nur mit einer leichteren Fußverletzung davonkam. Als ahmeten erleichtert auf, als sie den Lustschiffer wieder zum Vorschein kommen sahen, und Alles wendete sich ihm und seiner Gattin in tiefster Anteilnahme zu.

Vermählung im Kaiserhause. Am 29. October, vormittags um 11 Uhr, fand mit dem üblichen Ceremoniell in der Hofburgpfarrkirche in Wien die Trauung der Erzherzogin Maria Immaculata Rainieria mit dem Herzog Robert von Württemberg statt.

Verschiedenheit der Schnelligkeit. Zu einer Jagtour um die Welt würde ein Mensch bei ununterbrochener Wanderung 428 Tage und Nächte brauchen, während ein Expresszug dieselbe Strecke in 40 Tagen, Schallwellen — bei mittlerer Temperatur — in 2 1/4 Stunden, eine Kanonenkugel in 21 3/4 Stunden und die durch Kupferdraht fortgepflanzte Electricität in etwas über 1/10 Secunde zurücklegen würde.

Straßenkehricht als Brennmaterial. Gegenwärtig ist man im Begriffe in London aus dem Straßenkehricht und den Abfällen billiges Brennmaterial für die Armen herzustellen. Ein chemischer Proceß ist erfinden worden, durch welchen dieses Abfall-Material so behandelt wird, daß es verbrennbar wird. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, wurde zu den ersten Versuchen der Themse Schlamm entnommen und nach der chemischen Behandlung in Ziegelform gebracht, die dem Aussehen nach mit dunklem Coaks Ähnlichkeit hatten. Dieses Brennmaterial brennt leicht, erzeugt sehr wenig Rauch und läßt nur 250% fester Asche zurück. Zweckstellung dieses Brennmaterials wird der Straßenkehricht mit einer kleinen Dosis billiger Chemikalien gemischt, dann in Blöcke gepreßt und schließlich einem Sterilisierungsproceß durch Einwirkung einer Hitze von etwa 400° Fahrenheit unterworfen. Dieses Brennmaterial, welches in seinem Heizwert dem der billigeren Kohle gleich kommt, kann zum Preise von 10 Kronen pro Tonne hergestellt werden. Fabriken werden jetzt an den Ufern der Themse zwecks fabrikmäßiger Herstellung dieses Brennmaterials errichtet. Diese Erfindung ist um so wichtiger, als man gegenwärtig mit einem gewissen Bangen bezüglich der Herbeischaffung des nöthigen Kohlenbedarfes in die Zukunft blickt.

Vom „Grünberger“. Wer hat nicht schon das köstliche Lied: „Auf Schlesiens Bergen, da wächst ein Wein . . .“ gesungen oder doch singen gehört? Der Teufel erklärt feierlich:

„Ich trank vor hundert Jahren in Prag Mit den Studenten dort Nacht und Tag, Doch mehr zu trinken solch' sauren Wein, Müßt ich ein geborner Schlesier sein!“

Selbiger „Saurer“ ist nun der Grünberger, dessen 750jährige Jubelfeier die wackeren Schlesier diese Tage feierlich begehen. Unzählige Anekdoten knüpfen sich an diesen Nachenpußer, aber Grünberg ist stolz auf sein Gewächs, das häufig erst durch den Novemberschnee zur „Reife“ gebracht werden kann. August Förster hat in einem Büchlein: „Aus Grünbergs Vergangenheit“ die Geschichte des edlen Getränkes dargestellt. Friedrich der Große erwiderte lachend bei seinem Einzuge in Grünberg dem dortigen Bürgermeister, der die Fähigkeit des angeblich in den Klöstern besonders beliebten Weines gepriesen hat, indem er die rechte Hand

brohend emporhob: „Gott sei dem gnädig, der ihn trinken soll! Und bei einem späteren Besuche brachte der König das Gespräch wieder auf den Grünberger Nebensaft und fragte den Bürgermeister: „Wir werden heuer wohl ein gesegnetes Weinjahr haben?“ Als der Bürgermeister bedauernd verneinte und die Ursachen darlegte, hörte der König aufmerksam zu und sagte dann, sein Haupt dem Bürgermeister nähernd, leise: Der Markgraf von Anspach kommt hinter mir, gebe er ihm Grünberger Wein zu trinken, und wenn er nicht will, so sagte er ihm, ich habe es befohlen.“ Darauf ließ sich aber der König nicht Wein, sondern Aprikosen reichen. Bei seinem abermaligen Durchzug nach einigen Wochen war seine erste Frage an den Bürgermeister: „Hat der Markgraf von Eurem Wein getrunken?“ Auf die bejahende Antwort fragte er weiter: „Nun, was sagte der Markgraf?“ Der Wein sei ganz gut, berichtete der Bürgermeister, und er trinke unsere Gesundheit. Darauf bemerkte der König lächelnd: „Ja, ja — wer ihn nur nicht trinken muß!“ Als Friedrich Wilhelm IV. in Grünberg erschien, wurde ihm ein Ehrentrunk feierlichst dargebracht, der Herrscher lobte natürlich die „Marke“, da sprach einer der Stadtväter die kühnen Worte: „Majestät, und der ist nicht einmal vom besten!“

Wissgälfakte Prophezeiung. In den Fünfziger-Jahren waren in Oesterreich folgende Verslein ziemlich unter dem Volke verbreitet:

„Achtzehn Hundert fünfzig:
Oesterreich holt großes Leid sich.
Achtzehn Hundert sechzig:
Was gefehlt wurde, rächt sich.
Achtzehn Hundert siebzig:
Langsam wieder alles gibt sich.
Achtzehn Hundert achtzig:
Langsam wieder alles macht sich.
Achtzehn Hundert neunzig:
Mälig wieder alles eint sich.
Und im Jahre neunzehnhundert:
Oesterreich von der Welt bewundert.“

Gescheit sein ist schön. Eine köstliche Geschichte wird aus Leipzig gemeldet: In das dortige Gasthaus „zum Herzog von Reichstadt“ hatte auf den 18. d. M. der socialistische Agitator Moriz Schnitzer aus Warningsdorf, dessen Hauptbeschäftigung darin besteht, in Nordböhmen für die Naturheilkunde in Wort und Schrift Propaganda zu machen, eine Wählerversammlung einberufen. Gleich zu Beginn seiner Rede gab er die Erklärung ab, es falle ihm nicht im Traume ein, zu candidieren, worauf er einen bis nahezu Mitternacht währenden Vortrag über das Naturheilverfahren hielt. Ihm erwiderte vom Standpunkte der medizinischen Wissenschaft Herr Med. Dr. Gans. Nach der Versammlung warb Schnitzer Abonnenten und Käufer für sein „Reformblatt“ und seine Broschüren über Naturheilkunde. Er hatte damit die Behörde hinter's Licht geführt, denn die von ihm vorher einberufen gewesene Versammlung mit der Tagesordnung „Naturheilverfahren“ war verboten worden, und dieses Verbot umging er einfach dadurch, daß er eine Wählerversammlung ankündigte, die nicht untersagt werden konnte. Da in Wählerversammlungen keine Regierungsvertreter erscheinen, konnte er ungehindert und ungehindert über Naturheilkunde sprechen. Gescheit sein ist — zweckmäßig.

Der Lumiscriptor. Im Londoner Krystallpalast übt gegenwärtig ein sehr interessantes Spielzeug eine große Anziehungskraft auf die Menge aus. Es ist dies der sogenannte Lumiscriptor oder Lichtschreiber. Er besteht aus einer geistreichen Anordnung, mittelst welcher die auf Papier gezeichneten Portraits oder Skizzen mittelst Electricität auf einen großen vor den Zuschauern aufgestellten Schirm reflectiert und dort sichtbar werden. Die Art und Weise wie dies bewerkstelligt wird, wird von den Erfindern als strengstes Geheimnis gewahrt. Wie wir der diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen, scheint der Anordnung das beim Pantographen angewendete Principe zu Grunde gelegt zu sein, nur wird hier das betreffende Bild in der zweiten Ausführung nicht vergrößert, sondern verkleinert. Der Zeichner führt hier seine Zeichnung auf steifem Papier von 36 cm Seitenlänge aus. Mittelfst des elektrischen Stromes wird seine Zeichnung Linie auf Linie auf die in besonderer Weise geschwärzte Oberfläche einer Glasplatte von 2 cm Seitenlänge übertragen und von hier mittelst Magnesiumlicht in der bekannten Weise durch einen gewöhnlichen Projections-Apparat auf die vor den Zuschauern ausgespannte Leinwand oder Tafel geworfen. Der Eindruck soll ein ganz eigenartiger sein, wenn man die Linien wie mit Niesenhaut gezeichnet, auf der Bildfläche erscheinen sieht.

Neuartige Fußbekleidung für die englische Armee.

Das englische Kriegsamt ist daran, neuartige Schuhe einer Prüfung zu unterziehen, welche das Gehen, besonders wenn es sich um lange Märsche handelt, bedeutend angenehmer gestalten sollen, als dies mit dem

gegenwärtig gebräuchlichen Schuhwerk der Fall ist. Die Neuerung besteht, wie wir einer diesbezüglichen Mittheilung des Patent-Anwaltes J. Fischer in Wien entnehmen aus einer Ledersohle, welche unter dem Absatz einer metallische Auskleidung mit einer Spiralfeder besitzt. Der Patentgegenstand ist so einfacher Natur, daß die Verrichtung unter jedem beliebigen Schuh angebracht werden kann. Zweck der Feder ist, den Stoß beim Aufsetzen des Fußes auf den Boden zu vermeiden, so daß man die Empfindung hat, auf einem Kissen zu gehen. Außer diesem Vortheil hat man auch den der besseren Luftzuführung zum Fuße. Nach den bisher vorgenommenen Versuchen ist sichergestellt, daß das Gehen erleichtert wird, man kann daher längere Zeit ohne Ermüdung marschieren und das Wundgehen der Füße ist ausgeschlossen. Die Proben werden, bevor die Einführung für die Truppen stattfindet, vorläufig mit den Postboten gemacht, die in Bezug auf mühsame Wanderungen auf harten Straßen jedenfalls competent sind. Erklären diese sich mit dem neuartigen Schuh einverstanden, dann wird auch den Soldaten die Wohthat dieser Erfindung werden.

Die energische Brautjungfer. Selten wohl ist eine Ehe so ganz aus dem Stegreif geschlossen worden, wie die der Miss Alice Sinclair, der Tochter eines der reichsten Brauereibesitzer aus Cincinnati. Bei der Hochzeit ihrer besten Freundin, deren Brautjungfer sie abgab, wollte es ein niedlicher Zufall, daß, als sie dem die Runde machenden Teller ein Stück des Brautkuchens entnahm, sie in ihrer Schnitte den Fingerhut fand, der nach dem Volksaberglauben der Amerikaner mit untrüglicher Gewissheit anzeigt, daß seine Besitzerin als alte Jungfer in die Grube fahren wird. Um der kaum verhehlten Schadenfreude ihrer guten Freundinnen die Spitze abzubreaken und um ferner auf's eklatanteste zu beweisen, wie wenig auf dies Omen zu geben sei, mußte die energische junge Dame es bei ihren den Launen des verhätheltesten Töchterchens gegenüber nur zu nachgiebigen Eltern durchzusetzen, daß sie dem in der Gesellschaft anwesenden bevorzugten Courtmacher ihres einzigen Kindes, dem Ingenieur Mr. William Keeler, die bis dahin zurückgehaltene Einwilligung zur Heirat mit Miss Alice gaben. Diese, überglücklich in dem Gedanken, der Gegenstand des Neides in den Augen ihrer ledigen Mitschwestern zu sein, lud auf der Stelle sämtliche Hochzeitsgäste ein, nun auch bei ihrer eigenen Trauung gegenwärtig zu sein. Da sich alsbald ein befreundeter Geistlicher fand, der das bindende Wort über Mr. Keeler und Miss Sinclair sprach, so genoß sie den stolzen Triumph, als Neuvermählte aus derselben Hochzeitsversammlung zu scheiden, in der sie drei Stunden zuvor als Brautjungfer erschienen war.

Schriftthum.

Ein Wunder an Reichhaltigkeit, Gediegenheit und Billigkeit kann man in der That das tonangebende Weltmodenblatt „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, nennen, das in seiner soeben erschienenen Nummer 20 in jeder Hinsicht Unerreichtes leistet. Abgesehen davon, daß es seinen zahllosen Leserinnen wieder eine große Auswahl eleganter Herbst- und Winterkostüme für Erwachsene, wie für Kinder in künstlerisch ausgeführten Genremodebildern vorführt, die jede Hausfrau sich mittelst der beigelegten Schnittmusterbogen selbst billig herstellen kann, bringt das unermüdblich Actuelles bietende Blatt in seiner Rubrik „Neuestes aus Paris“ überraschende Pariser Kostüme. Eine willkommene Beigabe bilden außerdem das illustrierte Unterhaltungsblatt, die achtseitige Romanbeilage „Aus besten Federn“ und eine Handarbeiten-Beilage in großem Format, die unserer Damenwelt entzückende Dessins zu Handarbeiten für die Mußestunden an den jetzt länger werdenden Abenden bietet. Man kann getrost behaupten, daß die „Große Modenwelt“ mit bunter Fächerbignette in ihrem Genre einzig dasteht. Für nur 75 kr. vierteljährlich zu beziehen von allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probennummern bei allen Buchhandlungen und der Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Rudolf Lechner & Sohn, Wien I, Jasomirgottstraße 6.

„Die Weihnachtsglocken in der Ostmark.“ Männerchor von Adolf Kirchl, op. 59. Verlag von Karl Fritzsche, Leipzig. Preis für Partitur und Stimmen 84 kr. Auch in unserer Ostmark mischt sich der Kampfesruf mit dem Klänge der Weihnachtsglocken und begeisterte den Dichter Dr. M. Urban zu schwungvollen echt deutschvolklichen Reimen, welche der geniale Dirigent des Schubertbundes Adolf Kirchl vertonte. Während die erste Strophe schildert, wie glaubensstarke germanische Apostel die Ostmark durchziehen, um ein heidnisches Volk für Christenthum und

deutsche Sitte zu gewinnen, berichtet die zweite von den herrlichen Erfolgen ihres Wirkens und die dritte mahnt zu kräftigem Schutz und treuer Pflege der Saat, die Deutsche einst gesät. Die ebenso stimmungs- volle, als kerndeutsche Composition ist von außerordent- licher Wirkung, namentlich durch die breitangelegte Schlussstrophe: „Zurück ihr frechen Feinde! Deutsch bleibt die Ostmark!“ und sei hiemit allen deutschen Vereinen angelegentlichst empfohlen.

Zur Saison.

Alois Walland, Cilli
Rathhausgasse
empfiehlt **feinst pasteurisierte**
Süßrahm-Thee-Butter
täglich frisch,
reinen Tropf-Honig,
Sannthaler Käse und alle Mineralwässer.

Zur Saison.

Nach Cilli!

Allen Freunden und Bekannten, von denen wir uns vor unserer Abreise von Cilli nicht persönlich verabschieden konnten, sagen wir auf diesem Wege ein herzliches Lebewohl!

Die schöne Sannstadt und die herrliche grüne Steiermark werden uns stets in angenehmer Erinnerung bleiben.
Prag, 31. October 1900.

Franz Sonitschek und Frau.

Verdauungsstörungen,
Magenkatarrh, Dyspepsie, Appetitlosigkeit, Sod-
brennen etc., sowie die
Katarrhe der Luftwege,
Verschleimung, Husten, Heiserkeit sind diejenigen
Krankheiten, in welchen

MATTONI'S
GIESSHÜBLER
natürlicher
alkalischer
SAUERBRUNN

nach den Aussprüchen medicinischer Autoritäten
mit besonderem Erfolge angewendet wird.



Der Himbeerensirup

des Apothekers Piccoli in Laibach
wird auf's sorgfältigste aus
aromatischen Gebirgs-Him-
beeren mittelst Dampf in
einem silbernen Kessel er-
zeugt und ist ein äusserst
reines Präparat von un-
übertrefflicher Qualität.

nicht zu verwechseln mit dem Himbeersaft des
Handels, welcher gewöhnlich künstlich dargestellt
wird, gesundheitsschädliche Substanzen und
Kupfer enthält.

Eine 1 Kilo-Flasche, pasteurisiert, kostet K 1-30.
Die Versendung findet auch in Korbflaschen zu 10,
20 und 40 Kilo statt, wobei ein Kilo mit K 1-10
berechnet wird, 100 Kilo = 100 Kronen.

Eine Korbflasche mit 3 Kilo Inhalt wird franco
in die ganze österr.-ung. Monarchie gegen Nach-
nahme von K 5-30 versandt. 5090—62

Zur Neuanlage von **Haus-Telegraphen-**
und **Telefon-Anlagen, Electricir-Apparaten,**
Thor- und Gewölbeklingeln und allen in sein Fach
einschlagenden Reparaturen empfiehlt sich unter Zu-
sicherung prompter und billiger Bedienung

Cyrril Schmidt, 3511

Cilli, Hauptplatz Nr. 18, 3. Stock.
Preisvoranschläge bereitwilligst.

Von Prato, „Süddeutsche
Küche“, erschien soeben die
dreissigste Auflage, welche
in Cilli in der Buchhandlung
Fritz Rasch zu haben ist.



Leonhardi's
Schreib- und Copier-Tinten
sind die besten!
Niederlage in Cilli bei
Fritz Rasch
Buch- und Papierhandlung.

Josef Butschi

Herrenschneider

Grazerstrasse 7, **CILLI**, Grazerstrasse 7

(im Hause des „Hotel Terschek“)

5443

empfiehlt sich dem geehrten Publicum zur Anfertigung aller Arten

Herrenkleider

für Strasse und Promenade, Salon, Bälle, Sport, Reise etc., für die **Herbst-**
und Wintersaison Ueberzieher, Havelocks, Winterröcke etc.

Reichhaltige **Muster-Collectionen** in- und ausländischer Firmen liegen auf,
auch Livree-Tuch für Herrschaftsdienere.

Billige Preise! Feinste Ausführung! Solide Bedienung!

Reparaturen für die geehrten Kunden schnell und billig!



Brady'sche Magentropfen

(früher **Mariazeller Magentropfen**)

bereitet in der Apotheke „zum König von Ungarn“ des
Carl Brady in Wien, I., Fleischmarkt 1,
ein allbewährtes und bekanntes Heilmittel von anregender und kräftigen-
der Wirkung auf den Magen bei Verdauungsstörungen und sonstigen
Magenbeschwerden.

Preis à Flasche . . . 40 kr.
Doppelflasche . . . 70 kr.

Ich kann nicht umhin, nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß meine
Magentropfen vielfach gefälscht werden. Man achte sonach beim Einkauf auf obige
Schutzmarke mit der Unterschrift **C. Brady** und weise alle Fabrikate als
unecht zurück, die nicht mit obiger Schutzmarke und mit der Unterschrift
C. Brady versehen sind.

Die Magentropfen des Apothekers **C. Brady**

(früher **Mariazeller Magentropfen**)

sind in rothen Falttschachteln verpackt und mit dem Bildnisse der heil. Mutter Gottes
von Mariazell (als Schutzmarke) versehen. Unter der Schutzmarke muß sich die
nebenstehende Unterschrift **C. Brady** befinden. Bestandtheile sind angegeben.

Die Magentropfen sind echt zu haben in allen Apotheken.



Das bestrenommierte
Tiroler Loden-Versandhaus

Rudolf Baur

Innsbruck

Rudolphstrasse Nr. 4,

empfiehlt seine durchgehends

echten 4698

Innsbrucker Schafwoll-

LODEN-

stoff-Fabricate für Herren und Damen.

Fertige Havelocks und Wettermäntel.
Meterweise Abgabe. Cataloge und Muster frei.

Gegründet 1874.

Die Annoncen-Expedition

M. DUKES NACHF.

*** (Max Augenfeld & Emerich Lessner)

I., Wollzeile 6 WIEN I., Wollzeile 6

besorgt Inserate aller Art für sämtliche Blätter der österreichisch-
ungarischen Monarchie und des Auslandes zu **ausserordentlich billigen**
Preisen. Es liegt im **eigensten Interesse** der P. T. Inserenten, vor
Ertheilung eines Auftrages die **Kostenvoranschläge** dieser grössten
österreichischen Annoncen-Expedition einzuholen.

Kataloge und Annoncen-Entwürfe gratis und franco.

Telephon 917.



Heinrich Reppitsch,

Zengschmied für Brückenwagenbau und Kunstschlosserei

CILLI (Steiermark) 3773

erzeugt Decimal- auch Centimal-Brücken-Wagen, Gitterthüren u. Geländer, Ornamenten und Wappen aus Schmiedeisen,

Garten- und Grabgitter,

Heu- und Weinpressen, Tiefbrunnen-Pumpen, auch Einschlagbrunnen sowie Wagenwinden solid u. billigst.

Für
15 Kronen



Für
12 Kronen

Pracht-
Harmonika

mit 10 dreifachen Orgelstahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 72 Stahlschwingen.

Selbsterlernungs-



Pracht-
Harmonika

mit 10 doppelten Stahlstimmen, Stahlbeckenbalg, insgesamt 25 Stahlschwingen.

schule 25 Kreuzer.

in garantirt bester Ausführung sende gegen Nachnahme oder Vorherzahlung. Zweireih. mit 16 Doppelstahlstimmen, 6 starke Bässe, sonst wie obenstehend: von Kronen 20, 30, 40 und höher und dreireihige, chromatische, das Beste, was erzeugt wird, von der weltberühmten renommierten handelsgerichtlich protokollierten, seit 30 Jahren bestehenden Firma:

Johann N. Trimmel, Harmonika-Erzeuger, Wien VII/3, Kaiserstr. 74.

Ausführliche illustrierte Kataloge gratis. Selbsterlernungs-Schulen für zwei- und dreireihige, sowie chromatische Harmonika zu Kr. 3 und Kr. 3.60. Bei Ankauf einer Harmonika berechne für Schule bloß den halben Preis. Flöten, Violinen, Zithern, Gitarren, Spielwerke, Albums mit Musik, Bierkrüge etc. etc. stets in Auswahl vorrätig. D. W. 4./11. 00.

2 Viehwaagen

zu je 1000 kg, mit Geländer, 2 Brückenwagen, je 4000 kg (mit Scala, Laufgewicht Eisenstock und Eisentraversen), alle vier noch neu und ungebraucht, ausgezeichnet spielend, von der renommierten Firma Buganyi & Comp., stark gebaut, jeder grösseren Landwirtschaft, Fabrik, Dampfmühle, Brennerei, Gemeinde, Brauerei, Werke, gesetzlich bei sonstiger Geldstrafe bis 100 fl. vorgeschrieben; k. k. behördlich österr. de 1900 genehmigt, auch einzeln wegen Todesfall sehr billig verkäuflich. (Die strengen amtlichen Revisionen finden eben statt.) **F. Buganyi, Wien, I., Schönlaterngasse Nr. 4, Gassengewölbe.** 5202-102

Vereins-Buchdruckerei

„Celeja“

5 Rathhausgasse Cilli Rathhausgasse 5

eingerrichtet auf Motorenbetrieb mit den neuesten Maschinen und modernsten Lettern empfiehlt sich zur

Uebernahme aller Buchdruck-Arbeiten, als:

Geschäftsbriefe, Rechnungen, Quittungen, Facturen, Tabellen, Circulare, Prospekte, Preis-Courante, Adresskarten, Briefköpfe, Einladungskarten, Liedertexte, Programme, Visitenkarten, Tanzordnungen, Statuten, Speisen- und Getränke-Tarife, Verlobungs- und Vermählungskarten, Placate, Sterbeparte, Jahresberichte etc. Uebernahme von Broschüren und Werken. Herausgabe und Verwaltung der „Deutschen Wacht. Eigene Buchbinderei.

Durch die bedeutende Erweiterung unserer Buchdruckerei-Einrichtung sind wir in der Lage auch die grössten Druckaufträge in kürzester Frist fertig zu stellen. Billige Preise bei prompter Lieferung aller Aufträge

Gedruckte Aufträge bitten wir direct an unsere Druckerei, Rathhausgasse 5, (Hummer'sches Haus) zu richten, und nicht wie bisher in der zur gewesenen Druckerei J. Rakusch gehörigen Buchhandlung abzugeben.

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung od. Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Kolikschmerzen, Herzlopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Fortaderstamm (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, erleichtert dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abtönnung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Reichenau, Wind-Graben, Wind-Graben, Sonobin, Rohlfeld, Wind-Graben, Marburg, Eltal, Gurtsfeld, Mann, Kalbach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken. Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 5174-96

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich **Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.**

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-Wein 450.0, Weinsprit 100.0, Sincerin 100.0, Rothwein 240.0, Eberwein 150.0, Kirschsaff 320.0, Manna 30.0, Fenchel, Anis, Selenmangel, ameril. Kraftwurzel, Engianwurzel, Kalmuswurzel aa 10.0. Diese Bestandtheile mische man.

Wiener Illustrirte Frauen-Zeitung, reichhaltigstes und billigstes Familien- und Modejournal. Verlag der Buchhandlung M. Breitenstein, Wien, IX, Währingerstrasse 5. — Probennummer gratis in jeder Buchhandlung. — Jede Nummer bringt einen Schnittmusterbogen, resp. ein colorirtes Modebild. Preis vierteljährig 90 kr., einzelne Hefte 15 kr. — Den Abonnenten werden ausser dem reichen Inhalt des Blattes noch zwei sehr werthvolle Beneficien geboten: 1. Schnitte nach Mass von allen dort erschienenen Toiletten und 2. persönlich und direct adressirte Ansichtskarten aus allen grösseren Städten der Welt.

Der Schreiber des einen Gymnasial-schüler anklagenden Localbriefes wird wegen Unleserlichkeit der Unterschrift ersucht, sich in die Directions-kanzlei zu bemühen. 5468

Sicheren Erfolg bringen die allgemein bewährten **Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen**

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh und schlechtem, verdorbenen Magen echt in Paketen à 20 Kreuzer bei Baumbach's Erben Nachfolg., M. Raufcher, „Adler-Apotheke“ in Cilli, Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabild“ in Cilli. 5408

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Kapital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest. 5375-88

Obersteherarzt-Physikus Dr. G. Schmidt's **Gehör-Org.** **Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit** selbst in veralteten Fällen. Fr. m. H. G. 2. mit Gebrauchsanweisung. Wo beziehen: P. Reichle, Apotheke „Zur Sonne“, Graz Jakominiplatz 24. 4618-88

Südmark-Zigarrenspitzen empfiehlt Georg Adler, Cilli.



Singer-Nähmaschinen sind unentbehrlich für Hausgebrauch und Industrie.
Singer-Nähmaschinen sind mustergiltig in Construction und Ausführung.
Singer-Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer-Nähmaschinen sind für die moderne Kunststickerei die geeignetsten.

In mehr als 400 Sorten.

Kostenfreie Unterrichtscourse in allen Näharbeiten sowie in der modernen Kunststickerei.
 Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und grossen Leistungsfähigkeit, welche von jeher alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervorragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sicherste Garantie für die Güte unserer Maschinen.

Verkauf auch gegen Theilzahlungen. — Bereits über 15 Millionen erzeugt und verkauft.

Singer-Elektromotoren, speciell für Nähmaschinen in allen Grössen.

Singer Co., Nähmaschinen-Act.-Ges.

Frühere Firma: **G. Neidlinger.**

Laibach

Petersstrasse Nr. 6.

GRAZ

Sporgasse Nr. 16.

Klagenfurt

Burggasse Nr. 19.

Zur gefl. Beachtung!

Alle von anderen Nähmaschinengeschäften unter dem Namen „Singer“ ausgetobenen Maschinen sind einem unserer älteren Systeme nachgebaut, welches hinter unseren neueren Systemen von Familien-Maschinen in Construction, Leistungsfähigkeit und Dauer weit zurücksteht.

5371



Original-Singer-Nähmaschinen sind nur in unseren eigenen Geschäften erhältlich.

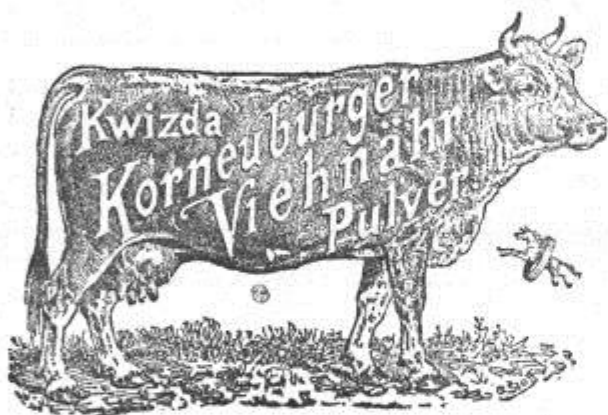
Seltene Gelegenheit!!

300 Stück um 1 fl. 80.

1 elegante Uhr mit 3jähriger Garantie sammt schöner Kette, 1 wunderschöne Cigarettenspitze mit Bernstein, 1 prachtvolle Cravattennadel mit Simili-Brillant, 1 hocheleg. Fingerring mit imit. Edelstein für Herren oder Damen, 1 prachtv. Garnitur bestehend aus Manschetten-, Kragen- und Brustknöpfen, 1 prachtv. Taschenschreibzeug, bestehend aus 3 Gegenständen, 1 Paar feine Fusssocken, 1 hocheleg. Pariser Broche für Damen, neuester Facon, 1 prachtv. Toilettespiegel mit Etui nebst feinem Kamm, 20 Gegenstände s. Schreibcorrespondenz und noch über 250 Stück Diverse, die im Hause nützlich und unentbehrlich sind. 5459

Jeder Schwindel ist ausgeschlossen, weil nicht passendes sofort retour nehme. Bei Abnahme von 2 Pak. gebe ich ein schönes Taschenmesser mit 2 Klingen gratis!

Zu beziehen per Postnachnahme oder Vorausgeldeinsendung durch das Warenhaus **Ernst Buchbinder, Krakau, Postfach E 94.**



Veterin.-diätetisch. Mittel für Pferde, Hornvieh und Schafe.
 Seit 50 Jahren in den meisten Stallungen im Gebrauch, bei Mangel an Fresslust, schlechter Verdauung, zur Verbesserung der Milch und Vermehrung der Milchergiebigkeit der Kühe. Preis: $\frac{1}{2}$ Schachtel K 1.40, $\frac{1}{2}$ Schachtel 70 h. Echt nur mit obiger Schutzmarke zu beziehen in allen Apotheken und Droguerien. Haupt-Depot:

Franz Joh. Kwizda

k. u. k. österr.-ung. königlich rumänischer und fürstl. bulgarischer Hoflieferant.
 4864 KREISAPOTHEKER, KORNEUBURG bei WIEN.

CHINA-WEIN SERRAVALLO mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Krafft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Schauta, Prof. Dr. Weinlechner, vielfach verwendet und bestens empfohlen.

(Für Schwächliche und Reconvalescenten.)

4565-104

Silberne Medaillen:

XI. Medizinischer Congress Rom 1894.
 IV. Congress für Pharmacie und Chemie Neapel 1894.
 Ital. General-Ausstellung Turin 1895.

Goldene Medaillen:

Ausstellungen Venedig 1894, Kiel 1894, Amsterdam 1894, Berlin 1895, Paris 1895, Quecco 1897.

Ueber 1000 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Es wird in Flaschen zu $\frac{1}{2}$ Liter á fl. 1.20 u. 1 Liter á fl. 2.20 in allen Apotheken verkauft.

Apotheke Serravallo, Triest

Engros-Versandthaus von Medizinalwaaren.

Gegründet 1848.

Möbel-Lager

des **C. A. Lustkandl** in Graz, Joanneumring Nr. 9 u. Schmiedgasse Nr. 40

Grösste Auswahl completer **Braut-Ausstattungen**, richtet ganze Hotels, Villen und Wohnhäuser ein. — Günstige Zahlungs-Bedingungen. — Grössere Aufträge franco nach jeder Bahnstation. Preiscurant franco. 4465-92



Alten und jungen Männern
 wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

sowie deren radicale Heilung zur Belehrung empfohlen. 4761-20

Freie Zusendung für 60 kr. in Briefmarken.
Curt Röber, Braunschweig.

100 Liter, 9 K 20 h

Kunstwein, Hastrunk, Arbeitertrank.

100 Liter Doppel-Essig 8 K 40 h

erzeugt sich jeder durch Wein- und Essig-Composition. — Anweisung wird beigegeben. Versandt auch in Postcolli durch **Gaspar Neuwald**, Wien, III, Bechardgasse 4. 4788

Kleine deutsche

Vieder Sammlung

empfiehlt Vereinen, Tischrunden, bei Partiabnahme (nicht unter 20 Stück) die **Vereinsbuchdruckerei, Celejaf**

Die neuesten Futterbereitungs-Maschinen zur Winter-Stall-Fütterung!

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen, mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen,

Schrot- und Quetsch-Mühlen,

Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortirmaschinen,

Heu- u. Stroh-Pressen, für Handbetrieb, stabil und fahrbar.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten **Säemaschinen „AGRICOLA“** (Schubrad-System) ohne Wechselräder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

Ph. Mayfarth & Co.

kaiserl. königl. ausschl. priv.

Fabriken landw. Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1 Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 400 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Kaiser Franz-Josef-Bad Tüffer

bleibt auch den Winter hindurch geöffnet.

Heisse Therme.

Bassin- und Separatbäder.

Geheizte Ankleideräume.

Die Bade-Verwaltung.



Philipp Neustein's
abführende Pillen

welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden, können nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen. Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 15 kr., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 1 fl. ö. W.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen. Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollirten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's
Apotheker zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker. D.W. 4/11. 00.

Orenstein & Koppel

Wien, I., Kantgasse 3.

Fabriken in Prag und Budapest für:

Feld-Forst-Industrie-Gruben-

Bahnen

jeder Spurweite von:

Betrieb Bahnen

Hand-Zugthier-Locomotiv-Elektrischen-Bremsberg-Aufzug-Hänge-Drahtseil-

Unser technisches Bureau projectirt und trassirt Bahn-Anlagen jeder Art, Anschlussgeleise nebst Weichen und Drehscheiben etc. — Bauanstalt für Locomotiven, Güter- und Personenwagen, Karren, Handfuhrgeräte, Bagger u. s. w. — Fabrikation von Radsätzen, Räder, Lager, Nägel und Schrauben.

Ausführliche Kataloge und Kostenanschläge gratis und franco.

Sparcasse der Stadtgemeinde Cilli.

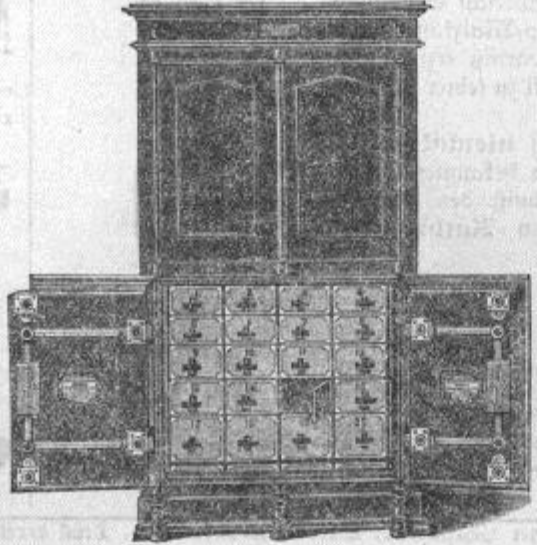
Safe-Deposits

Privat-Depôts

unter eigenem Verschluss der Partei.

Jedes einzelne Fach steht unter Sperre des Miethers und Mitsperre der Sparcasse.

solirt von den übrigen Cassa-Localitäten zu ganz ungestörter Manipulation.



Die Sparcasse übernimmt in Verwahrung, resp. in's Depot:

Werth-Papiere

des In- und Auslandes

Cassenscheine und Einlagsbücher von Sparcassen u. anderen Creditinstituten

auch Goldmünzen gegen eine mässige Depotgebühr.

Die näheren Bedingnisse sind im Amtlocale der Sparcasse zu erfahren.

Z. 9399.

Kundmachung.

Zur regelmässigen Stellung des Jahres 1901 sind die in den Jahren 1880, 1879 und 1878 geborenen Wehrpflichtigen berufen und werden alle im Stadtbezirke Cilli sich aufhaltenden Stellungspflichtigen dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1900 bei dem gefertigten Stadtmate zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen Stellungspflichtigen haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen. Gesuche um Bewilligung zur Abstellung ausserhalb des heimatlichen Stadtbezirkes sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung ohne hievon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterlässt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtmate Cilli, am 15. October 1900.

Der Bürgermeister:
Stiger.

Grosse Militär-Invaliden-

Gold- und Silber-Lotterie.

Haupttreffer: **60.000** Kronen

bar mit 20% Abzug.

Invaliden-Lose à 1 Krone

empfiehlt:

Wechselstuben-Actien-Gesellschaft „Mercur“, Wien, I., Wollzeile 10.

Ziehung schon Samstag!

5378

Unverfälschter steirischer

Natur-Eigenbauwein

in Gebinden von 56 Liter aufwärts; sowie vom 1. November an wieder

Weinessig

à Liter 44 Heller, wird stets verkauft bei

Gsund, Grazerstrasse 20.

Besitz-Verkauf.

Wegen Abreise ist ein herrlicher Besitz, bestehend aus zwei Villen, Aecker, Wiesen, geschontem Walde, Obstgarten, im Ausmasse von 29 Joch um 7000 fl. zu verkaufen. — Anfrage und nähere Auskunft in der Verwaltung d. „D. W.“

Zwei schöne, grosse Zimmer

elegant möbliert, gassenseitig, sind ab 1. November zu vermieten.

Herrengasse 21, 1. St.

Südmark-Zahnstocher

in Paketen zu 5, 8, 40 und 50 kr. zu haben bei

FRITZ RASCH, Cilli.

Zu verkaufen.

Ein zwei Stock hohes Zinshaus in Laibach, in angenehmer, ruhiger Lage und gutem Bauzustande, 4% vom Kaufpreise rentierend, unter günstigen Zahlungsbedingungen um 24.000 fl.

Gefäll. Anträge sub „Zinshaus“ Meran, poste restante.

Obst- und Weinmarkt

in Graz 1900

am 8., 9., 10. u. 11. November.

Keplerstrasse 114.

(Tramway-Haltestelle).

Beschickung zwei Tage vor Marktbeginn.

Realitäten

und

Geschäfte

jeder Art, werden in Obersteier am schnellsten und günstigsten gekauft und gepachtet durch das Verkehrs-Bureau

Hardegg in Mürzzuschlag.

Rattentod

(Felix Immisch, Delitzsch)

ist das beste Mittel, um Ratten und Mäuse schnell und sicher zu vertilgen. Unschädlich für Menschen und Haustiere. Zu haben in Paketen à 30 und 60 kr. in der Apotheke zur Marienhilf, Cilli und in der Apotheke in Rann.

Die Genossenschaft der Gastwirte von Cilli beehrt sich dem geschätzten Publikum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass sämtliche Gastwirte, Hoteliers und Restaurateure von Cilli vom heutigen Tage an den Verschleiss von Flaschenbier übernommen haben, und ist **täglich frisch gefülltes Flaschenbier über die Gasse** per Liter 15 kr., $\frac{1}{2}$ Liter 8 kr. in sämtlichen Gastwirtschaften Cillis erhältlich.

Mit der Bitte um recht zahlreiche Abnahme, zeichnet

Hochachtungsvoll

**Die Genossenschaft der Gastwirte
von Cilli.**

Cilli, den 30. September 1900.

5352-76

Facharzt für physikalisch-diätetisches Heilverfahren (Naturheilverfahren)

D^{R.} A. LAAB

wohnt u. ordiniert (wenn thunlich auch brieflich) seit 1. November
Graz, Brandhofgasse 17

Brief- und Telegramm-Adresse: Dr. Laab, Graz.

5466

Weinverkauf

Die Herrschaft Rann, Untersteier, verkauft heurige und ältere Sorten- sowie Tischweine, von vorzüglicher Qualität zu günstigen Preisen. — Für die Echtheit des Weines wird Garantie geleistet.

Abgabe von 56 Liter aufwärts.

Die Gutsverwaltung.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

4555

Moll's Franzbrantwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbrantwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombierten Original-Flasche K 1.80.

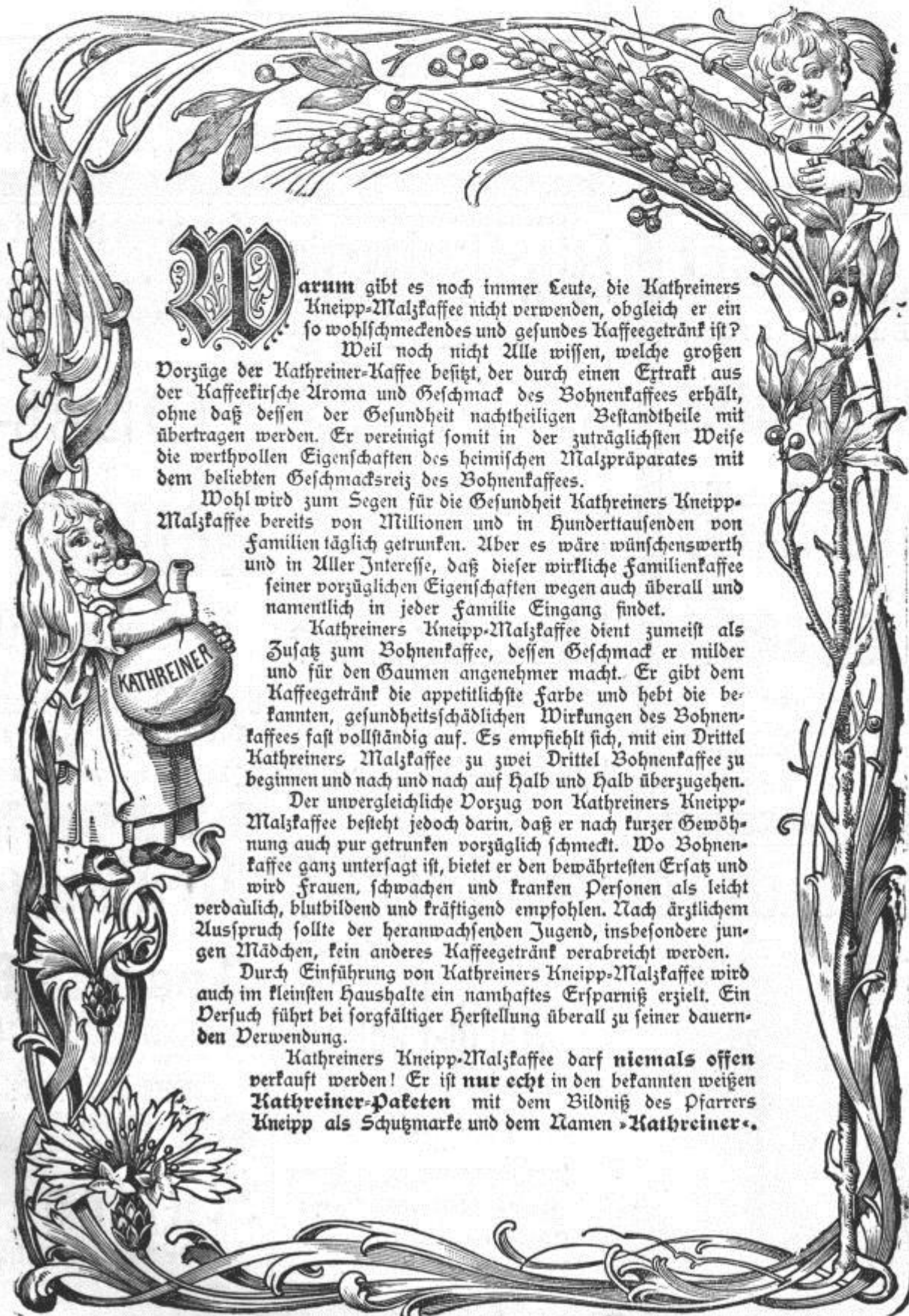
Hauptversand durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En gros: Aug. Böheim, Rohitsch Sauerbrunn.

Albert Zotter, Frassau.

D. W. 4./11. 00.



Warum gibt es noch immer Leute, die Kathreiners Kneipp-Malzkafee nicht verwenden, obgleich er ein so wohlschmeckendes und gesundes Kaffeegetränk ist? Weil noch nicht Alle wissen, welche großen Vorzüge der Kathreiner-Kaffee besitzt, der durch einen Extrakt aus der Kaffeeirsche Aroma und Geschmack des Bohnenkaffees erhält, ohne daß dessen der Gesundheit nachtheiligen Bestandtheile mit übertragen werden. Er vereinigt somit in der zuträglichsten Weise die werthvollen Eigenschaften des heimischen Malzpräparates mit dem beliebten Geschmacksreiz des Bohnenkaffees.

Wohl wird zum Segen für die Gesundheit Kathreiners Kneipp-Malzkafee bereits von Millionen und in Hunderttausenden von Familien täglich getrunken. Aber es wäre wünschenswerth und in Aller Interesse, daß dieser wirkliche Familienkaffee seiner vorzüglichen Eigenschaften wegen auch überall und namentlich in jeder Familie Eingang findet.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee dient zumeist als Zusatz zum Bohnenkaffee, dessen Geschmack er milder und für den Gaumen angenehmer macht. Er gibt dem Kaffeegetränk die appetitlichste Farbe und hebt die bekannten, gesundheitschädlichen Wirkungen des Bohnenkaffees fast vollständig auf. Es empfiehlt sich, mit ein Drittel Kathreiners Malzkafee zu zwei Drittel Bohnenkaffee zu beginnen und nach und nach auf Halb und Halb überzugehen.

Der unvergleichliche Vorzug von Kathreiners Kneipp-Malzkafee besteht jedoch darin, daß er nach kurzer Gewöhnung auch pur getrunken vorzüglich schmeckt. Wo Bohnenkaffee ganz untersagt ist, bietet er den bewährtesten Ersatz und wird Frauen, schwachen und kranken Personen als leicht verdaulich, blutbildend und kräftigend empfohlen. Nach ärztlichem Ausspruch sollte der heranwachsenden Jugend, insbesondere jungen Mädchen, kein anderes Kaffeegetränk verabreicht werden.

Durch Einführung von Kathreiners Kneipp-Malzkafee wird auch im kleinsten Haushalte ein namhaftes Ersparniß erzielt. Ein Versuch führt bei sorgfältiger Herstellung überall zu seiner dauernden Verwendung.

Kathreiners Kneipp-Malzkafee darf niemals offen verkauft werden! Er ist nur echt in den bekannten weißen Kathreiner-Paketen mit dem Bildniß des Pfarrers Kneipp als Schutzmarke und dem Namen „Kathreiner“.

Der lieben, feischen Karolin im „Café Central“ zum Namensfeste ein herzliches Profit! Ein stiller Verehrer.

5476

Lieber Freund!

Mit der 20 Kronen-Banknote war selbstredend nur ein Scherz, komme solche Gartengasse abholen.

Auf Wiedersehen!

Mädchen

13 bis 14 Jahre alt, Waise bevorzugt, wird an Kindesstatt angenommen. — Näheres bei Herrn Johann Bach, Cilli, Herrengasse 26.

5475

Vorzügliches Sauerkraut und saure Rüben

jeden Tag frisch zu haben bei Louise Sager, Bahnhofgasse 9.

Aufträge von auswärts werden sorgfältigst effectuirt.

5474

Eine silberne Damen-Remontoir-Uhr

wurde am Friedhofe gefunden. Abzuholen gegen Insertionsgebühr in „Café Hausbaum“.

5471

Ein älterer Commis wünscht einen Posten als

Magazineur

oder in einem En gros-Geschäfte unterzukommen. — Gefällige Anfragen an die Verwaltung der „D. W.“

5472

Nüsse

werden zu höchsten Preisen gekauft. Offerte zu richten sub „Nüsse“, Annoncen-Bur. Kienreich, Graz.

5473